



**Universidad de Valladolid**



**GRADO EN LENGUAS MODERNAS Y SUS LITERATURAS**

**TRABAJO DE FIN DE GRADO**

Ernst Jünger: Ein komplexer Autor und sein Verhältnis zum  
Nationalsozialismus im Roman „Auf den Marmorklippen“

**Presentado por:** Diego Sánchez Aguilar

**Tutelado por:** Dra. Laura García Olea

**2024**

## ZUSAMMENFASSUNG

### **Ernst Jünger: Ein komplexer Autor und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus im Roman „Auf den Marmorklippen“.**

Ernst Jünger (1895-1998) gilt als einer der bekanntesten deutschen Schriftsteller des 20. Jahrhunderts. Seine Erfahrungen als Freiwilliger im Ersten Weltkrieg veranlassten ihn zu einer Mystik des Krieges, die mit einem Nihilismus vereinbar war, der sich später zum Pazifismus und zur Kritik an der technisierten Welt entwickelte. Im Zweiten Weltkrieg war er Offizier und wurde 1944 wegen seiner antinazistischen Haltung entlassen. Mit seinem ersten Buch „In Stahlgewittern“ erwarb er sich den Ruf eines konservativen antibürgerlichen Militaristen und gewann in den 1920er Jahren die Sympathien der Nationalsozialisten.

Die 1939 erschienene Erzählung Auf den Marmorklippen wurde als eines der wichtigsten Dokumente der „Inneren Emigration“ im nationalsozialistischen Deutschland gelesen. Ihre Handlung spielt in einer unbestimmten Zeit und schildert das Leben zweier Brüder, des Ich-Erzählers und Othos, die sich zwischen Bibliothek und Herbarium der geistigen Existenz widmen. Jüngers Lebensabschnitt zwischen Erstem und Zweitem Weltkrieg ähnelt in der Tat sehr deutlich der Biographie des Ich-Erzählers der Marmorklippen. Seine voraussehende Sicht auf die Geschehnisse im Dritten Reich, die er im Roman versteckt, kommt einer Prophezeiung gleich, wenn auch vom Autor stets betont wurde, sein Buch sei nicht vorsätzlich auf die deutschen Verhältnisse zugeschnitten.

Im Rahmen dieser Forschungsarbeit werden unter anderem Ernst Jüngers Ideologie und sein Verhältnis zum Nationalsozialismus sowie die autobiografischen und symbolischen Aspekte seines Romans „Auf den Marmorklippen“ analysiert.



## INDEX

Einleitung: Ziele und Beschreibung der einzelnen Kapitel.....	6
<b>1. Profil des</b>	
<b>Verfassers.....</b>	<b>7</b>
<b>2. Die deutsche Literatur in der Zeit des</b>	
<b>Nationalsozialismus.....</b>	<b>12</b>
<b>3. Analyse des</b>	
<b>Werks.....</b>	<b>15</b>
3.1. Das Porträt der alten traditionellen bäuerlichen und pastoralen Gesellschaft.....	15
3.2. Auflösung der Gesellschaft und Verlust geistlicher Autorität.....	18
3.3. Die Ideologie der Macht und des Kampfes.....	21
3.4. Die gescheiterte Kampagne und ihre Folgen.....	25
3.5. Der Kampf gegen eine unterdrückende Obrigkeit.....	26
3.6. Zerstörung und Eroberung.....	31
3.7. Migration und ihre Auswirkungen.....	32
<b>4. Figuren und autobiographische Aspekte.....</b>	<b>34</b>
4.1. Charakterisierung der Hauptfigur.....	34
4.2. Charakterisierung der Nebenfiguren.....	37
<b>Schlussfolgerungen.....</b>	<b>52</b>
<b>Bibliographie.....</b>	<b>55</b>



## **EINLEITUNG**

Ernst Jünger ist ein Autor, der aufgrund seines langen Lebens und der Tatsache, dass er in einer der konfliktreichsten und - im Falle Deutschlands - umwälzendsten Perioden lebte, sehr interessant zu diskutieren ist. Aus diesem Grund können wir in seinen Werken ein Spiegelbild der damaligen Gesellschaft sehen und wie der Autor selbst seine Gedankengänge entsprechend den Erfahrungen, die er gemacht hat, weiterentwickelt.

In dieser Forschungsarbeit analysieren wir das Werk „Auf den Marmorklippen“ (1939), das in der Literatur der „inneren Emigration“ im nationalsozialistischen Deutschland große Bedeutung erlangte. Wir versuchen, die Ähnlichkeiten zwischen Jüngers Lebensabschnitt in der Zeit der beiden Weltkriege und der Biographie des Ich-Erzählers des Romans zu untersuchen und die ideologische Haltung aufzuzeigen, die sich in dem Werk widerspiegelt.

Abgesehen von der Einleitung und den Schlussfolgerungen ist die Arbeit in vier Kapitel gegliedert: Zunächst wird ein Blick auf Jüngers Autobiografie geworfen, die zu einer besseren Interpretation seines Werks beiträgt; das zweite Kapitel besteht aus einer Analyse der deutschen Literatur, die in der Zeit des Nationalsozialismus entstanden ist; im dritten Kapitel wird das Werk analysiert, das sich in sieben Abschnitte gliedern lässt; und im letzten Kapitel schließlich werden die autobiografischen Parallelen zwischen dem Leben des Autors und seinem Werk bewertet.

## 1. ERNST JÜNGER



Ernst Jünger wurde am 29. März 1895 in Heidelberg, Deutschland, geboren. Sohn eines Chemieprofessors, Ernst George Jünger (1868-1943), und Lily Karoline. Er wuchs in einer protestantischen Familie, jedoch im Alter von 13 Jahren und aufgrund des Einflusses, die Darwin's Schriften auf ihn haben, verließ er das Christentum allmählich:

Durante su juventud, estudió botánica y zoología, pero abandonó sus estudios rápidamente. Jünger cuando apenas tenía 15 años, se alistó en los Wandervögel, una organización, abundaban en aquellos años, que se oponía al espíritu de la Modernidad y buscaba en los orígenes, la vuelta a los bosques y el respeto sagrado de la Naturaleza el sentido hondo de la vida. (Juristo, 2013).

Diese Bewegung verherrlichte ihrerseits auch das Gefühl der Vaterlandsliebe und die Verherrlichung der deutschen Nation:

Tras abandonar sus estudios, se alistó en Francia en la legión extranjera, pasó por Orán y terminó en el acuartelamiento de Sidi Bel Abbés, de donde intentó fugarse. Lo pillaron y lo metieron en un calabozo. (Rojo, 2015)

Sechs Wochen nachdem er sich, dank des Eingreifens seines Vaters, zur Wehr gesetzt hatte, wurde er dort herausgeholt und verließ die Fremdenlegion. Diese Zeit in Afrika gefiel ihm jedoch so gut, dass solche Erlebnisse die Entstehung seines Werkes „Afrikanische Spiele“ (1936) beeinflusste, in dem er die Beziehung zwischen Mensch und Natur und die Erfahrung der Jagd als eine Form der Verbindung mit der Tierwelt erforscht.

Mit dem Ausbruch des Ersten Weltkriegs meldete sich Jünger als Freiwilliger an der Front. Er meldete sich als Freiwilliger beim Infanterieregiment Nr. 73 an, das Teil der 7. Infanterie-Division der Bundeswehr war.

Jünger kämpfte während des Krieges an der Westfront und nahm an so wichtigen bewaffneten Auseinandersetzungen wie der Schlacht an der Somme und der Schlacht von Cambrai. Im Laufe seiner Dienstjahre wurde er mehrmals verwundet und erhielt mehrere Auszeichnungen für seine Leistung. Unter ihnen erhielt er das Eisene Kreuz erster und zweiter Klasse und den Orden Pour le Mérite, er war der Letzte, der diese Medaille erhielt, und der Jüngste, der sie erhielt, im Alter von 23 Jahren.

Seine Erfahrungen im Krieg hätten einen tiefgreifenden Einfluss auf sein Denken und sein späteres literarisches Werk. Nach dem Krieg widmete sich Jünger dem Schreiben in Vollzeit und arbeitete an Essays. Obwohl seine erfolgreiche journalistische Laufbahn erst 1925 als Sprecher des Neuen Nationalismus begann, wurden seine Artikel bekannt als Kritiker der Weimarer Republik.

Sein erstes Werk war „In Stahlgewittern“ (1920), ein Memoirenbuch über seine Erfahrungen im Ersten Weltkrieg, das in Deutschland große Akzeptanz und hohe Verkaufszahlen fand.

Im Jahre 1923 begann er sein Studium der Naturwissenschaften und Philosophie an der Universität Leipzig. Er zog nach Berlin und war an der Bewegung der sogenannten Konservativen Revolution beteiligt:

Von da an veröffentlichte er bis 1933 über 140 Artikel, in denen er gegen die politischen und gesellschaftlichen Ideale der Weimarer Republik Stellung bezieht: Als Gegner gelten ihm, so 1929 im Vorwort zu *Der Kampf um das Reich*, u. a. der >späte Liberalismus, der Parlamentarismus, die Demokratie als Herrschaft der Zahl, ein geistiges Franzosentum und ein Europäertum, dessen Metaphysik die des Speisewagens ist, ein Amerikanismus mit der Gleichsetzung von Fortschritt und Komfort, eine östliche Orientierung unter dem Gesichtswinkel der inneren Politik«. Der neue Staat hingegen müsse »national, sozial, wehrhaft und autoritativ« (Standarte, 22. Juli 1926) gegliedert sein. Dabei ist der Neue Nationalismus ein Nationalismus unter den Bedingungen der Moderne: »[...] wer im Lande selbst nicht das technische Arsenal hinter sich hat, durch dessen Beherrschung [...] überhaupt jedes Wollen auf die Wirklichkeit unseres Raumes und unserer Zeit übertragen wird, der hat verloren von vorneherein (Standarte, 13. Dezember 1925). (Arnold, 2009: 504)



Im Laufe dieses Jahrzehnts sind Werke wie „Der Kampf als inneres Erlebnis“ (1922) hervorzuheben, in denen er den Krieg verherrlicht und dessen Potenzial zur Erhöhung einer Person argumentiert; „Das Wäldchen 125“ (1925), in dem Jünger anhand einer kleinen Geschichte einer Gruppe deutscher Soldaten Themen wie Heldentum, Opferbereitschaft und die raue Realität des Krieges erforscht; in dem Werk „*Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt*“ (1932) argumentiert er über die Rolle des Arbeiters in der modernen Industriegesellschaft; „Auf den Marmorklippen“ (1939), ein allegorisches Werk über den Aufstieg des Faschismus in Europa und eine Warnung vor der Gefahr des Autoritarismus (auf dieses Werk werde ich in späteren Abschnitten ausführlicher eingehen). Wie Arnold feststellt:

Mit *Die totale Mobilmachung* (1930) ist in Jüngers Werk die Stelle erreicht, an der die »nationalistische« in die »planetarische« Perspektive wechselte ist kein Zufall, dass Jüngers publizistische Betriebsamkeit mit dem Jahr 1930 zwar nicht abbrach, aber doch rapide abnahm. Die Schriftensammlung *Blätter und Steine* (1934) dokumentiert schließlich seinen endgültigen Rückzug ins intellektuelle Reservat der Gestaltschau. Hier definiert Jünger die eigene Position in einer Weise um, die zur Neufassung des Abenteuerlichen Herzens (1938) führt und zur entschiedenen Streichung der nationalistischen Passagen in den Büchern zum Ersten Weltkrieg. Während Jünger mehr als ein Jahrzehnt lang den geistigen Stoßtruppführer gegeben hatte, räumt er nun das Feld und gesteht in gewisser Weise seine Rückwärtsgewandtheit ein. In diesem Zusammenhang fällt mit »Nihilismus bereits der dominierende Begriff des Werks nach 1945. (Arnold, 2009: 504)

In den 1930er-Jahren gewannen Jünger und seine Werke in verschiedenen rechtsradikalen Kreisen an Bedeutung, und von diesen Gruppen war die nationalsozialistische Bewegung die wichtigste, die sich für ihre Werke interessierte, so dass sie zu einer wichtigen Figur innerhalb des intellektuellen Kreises des Regimes wurde.

Trotz seiner Beziehung zum Nazi-Regime war Jünger nie ein Nationalsozialist, mehr noch, sein Verhältnis zur Partei war kompliziert und zweideutig. In diesem Sinne behauptet Rojo Folgendes:

Rechazó dos veces presentarse como diputado con los nacionalsocialistas y, cuando empezó la II Guerra Mundial y fue llamado a filas, estaba convencido de que Hitler estaba llevando a Alemania a la catástrofe. Formó parte del alto mando militar, como capitán, cuando el ejército alemán invadió Francia en mayo de 1940 y, durante la ocupación frecuentó en París los círculos intelectuales y bohemios. (Rojo 2015).

Während seines Militärdienstes bei der Besetzung von Paris traf er auch mit Generälen<sup>1</sup> zusammen, die sich gegen Hitler stellten, und als er die Vergeltungsmaßnahmen gegen das jüdische Volk entdeckte, trug er zur Rettung vieler von ihnen bei:

Lieber als an die Front gingen die Wehrmachtssoldaten im Westen auf Einkaufstour. Auch Gretha<sup>2</sup> bedankt sich bei ihrem „Schneckerich“ für die regelmäßigen Warensendungen und vor allem die „Labung“ – den Kaffee. Aber Jünger hat in Paris auch Augen für die Verfolgungen. Im Juli 1942 schreibt er darüber Zeilen an Gretha, die ihn bei Entdeckung selbst in Gefahr gebracht hätten: „Hier wurden in diesen Tagen viele Juden verhaftet, um nach dem Osten deportiert zu werden. Zuvor trennte man sie von ihren Kindern, die Bevölkerung hörte das Jammern ganze Straßenzüge weit. Ich bemühe mich, zu keiner Minute des Tages die unermesslichen Leiden zu vergessen, von denen ich umgeben bin.“<sup>3</sup>

Während der Zeit des Nationalsozialismus versuchte er, seine Werke zu veröffentlichen, wurde aber zensiert, doch er erlebte nie große Vergeltungsmaßnahmen, wie Juristo feststellt, wenn die Nazi-Hierarchie, insbesondere Goebbels<sup>4</sup>, schlecht über ihn sprach, erwiderte Hitler immer: „Jünger, rührt ihn nicht an“ (Vgl. Juristo 2013)

1942 wurde er an die russische Front geschickt, und 1944, nach dem gescheiterten Attentat auf Hitler, an dem einige Personen, mit denen er verbunden war, beteiligt waren, trat er aus der Armee zurück.

Nach dem Krieg zog sich Jünger aus dem öffentlichen Leben zurück und widmete sich dem Schreiben und Nachdenken über seine Rolle im Krieg. Mit der Veröffentlichung von „An der Zeitmauer“<sup>5</sup> (1959) ist bereits eine Entwicklung in Jüngers Schrift und eine Distanzierung von seinem politischen Extremismus zu beobachten. Obwohl er sich später von politischen Fragen

---

<sup>1</sup> Es ist sicher, dass diese Generäle mit Jünger über Angriffspläne sprachen, um Hitler zu vernichten, da viele von ihnen, mit denen er sich verbündet hatte, an der Operation Walküre beteiligt waren.

<sup>2</sup> Deutsche Schriftstellerin und Ehefrau des Schriftstellers Ernst Jünger.

<sup>3</sup> deutschlandfunk.de. (s. f.). *Gretha und Ernst Jünger: Briefwechsel 1922-1960 - «Sei herzlich begrüßt und vielmals geküsst von Deinem Schneckchen»*. Deutschlandfunk. <https://www.deutschlandfunk.de/gretha-und-ernst-juenger-briefwechsel-1922-1960-sei-100.html> (abgerufen am 07.05. 2023)

<sup>4</sup> Goebbels war ein deutscher Politiker, der das Amt des Reichsministers für Volksaufklärung und Propaganda und Präsident der Reichskulturkammer des Dritten Reiches von 1933 bis 1945 innehatte.

<sup>5</sup> Essay von Ernst Jünger als Ergänzung zu seinem Werk „Der Arbeiter. Herrschaft und Gestalt“ (1932), und dass es sich um eine Sammlung von Gedanken über die Beziehung zwischen Mensch und Erde, und wie diese werden von der aufstrebenden Technologie herausgefordert.

distanzierte, wurden seine Bücher bis 1949 verboten, weil er sich weigerte, das Entnazifizierungsformular<sup>6</sup> in der britischen Besatzungszone auszufüllen.

Um 1951 schreibt er ein weiteres seiner bekanntesten Werke „Der Waldgang“ (1951), in dem er die Figur des Hinterhalts entwickelt, eine Figur, die sowohl elitär als auch einsam ist, aber der einen Gegner der Regeln der etablierten Welt darstellt; später veröffentlicht er „Eumeswil“ (1977), in der er die Figur des Anarch<sup>7</sup> schafft und die als die Evolution der Figur des Hinterhalts betrachtet werden kann.

Die späten Essays gleichen sich der Schreibhaltung der *Siebziger-Verweht*-Tagebücher an, so wie diese umgekehrt essayistische Züge tragen. „Annäherungen“ (1970) beispielsweise ist zugleich eine weit ausgreifende Reflexion auf den Stellenwert von „Drogen und Rausch“ in unterschiedlichen historischen, gesellschaftlichen und geographischen Zusammenhängen wie eine Rückbesinnung auf Jüngers eigene Erfahrungen im Umgang mit diversen Rauschgiften. Ähnlich liefern „Subtile Jagden“ (1967) eine eigenwillige Kombination von Autobiographie, Anekdotensammlung, Reisetagebuch, mythologischen, poetologischen und entomologischen Reflexionen, die ihrem Autor einen Weg aus der Zeit weisen: »Zu nächtlicher Stunde, von „angerauchtem Papier“ umgeben, sich in ein Stückchen geformter Materie zu vertiefen, das heißt anklopfen. Es heißt auch, die Zeit vergessen, nicht nur die unsere, sondern die Zeit als solche, die so viel Widriges birgt. (Arnold, 2009: 504)

Jünger zeigte wieder ein Interesse am Glauben nach dem Zweiten Weltkrieg und vor allem für den katholischen Glauben, und besonders für die Werke des katholischen Schriftstellers León Bloy (1846-1917). Die genauen Gründe für seinen Übertritt zum Katholizismus sind jedoch nicht bekannt.

Ernst Jünger starb am 17. Februar 1998 in Riedlingen, im Alter von 102 Jahren und nur 40 Tage vor seinem 103. Geburtstag.

---

<sup>6</sup> Initiative der alliierten Armeen nach der Niederlage des nationalsozialistischen Deutschlands am 8. Mai 1945, die darauf abzielte, jeden nationalsozialistischen Einfluss auf Gesellschaft, Kultur, Presse, Justiz und Politik der deutschen und österreichischen Nationen zu beseitigen.

<sup>7</sup> Es ist eine Art Alter Ego des Schriftstellers, der eine Philosophie vertritt, die auf individuelle Freiheit und Eigenverantwortung setzt.

## 2. DIE DEUTSCHE LITERATUR IN DER ZEIT DES NATIONALSOZIALISMUS

Die nationalsozialistische Periode in Deutschland, die sich von 1933 bis 1945 erstreckte, war eine dunkle und tragische Periode in der Geschichte des Landes. Während dieser Zeit übte das Nazi-Regime unter Adolf Hitler eine totalitäre Kontrolle über alle Aspekte der Gesellschaft aus, einschließlich der Kultur und der Künste. Die deutsche Literatur war keine Ausnahme, und sie wurde erheblich von der Ideologie und Politik des Regimes beeinflusst.

Das NS-Regime betrachtete die Literatur als ein mächtiges Instrument zur Verbreitung seiner Propaganda und zur Förderung seiner politischen Agenda. Die deutsche Literatur in dieser Zeit war geprägt von antidemokratischen, nationalistischen und antisemitischen Themen.

Darüber hinaus nahm das Nazi-Regime die gesamte militärische Kriegsliteratur vor 1933 und jene Werke an sich, die die germanische Rasse verherrlichten.

Die Autoren wurden streng kontrolliert und die Themen und Schreibarten, die in der Literatur behandelt werden durften, eingeschränkt. Werke deutscher Schriftsteller und Intellektueller wie Thomas Mann, Albert Einstein, Erich Maria Remarque, Sigmund Freud und Werke ausländischer Autoren wie H.G. Wells, Émile Zola und Marcel Proust wurden verbrannt. Es gab einen Exodus jüdischer Künstler und linker Intellektueller.

1936 verbot die nationalsozialistische Regierung die Kritik und schuf die Figur des „Kunstschriftleiters“. Die Zensur wurde auf diese Weise benutzt, um jedes Werk zu entfernen, das der Nazi-Ideologie zuwiderliefe oder das Regime kritisierte. (vgl. García Olea, 2002: 32, zitiert nach Grabert, 1990:324.)

Autoren, die die Erwartungen der Partei nicht erfüllten, riskierten Zensur, Verfolgung, Inhaftierung oder sogar Ermordung.

Aus diesem Grund würden viele Schriftsteller ins Exil gehen, entweder freiwillig oder weil sie sich gezwungen fühlten, dies zu tun, um zu überleben. Daher ist diese Widerstandsliteratur allgemein als Exilliteratur bekannt. (Deutsche Exilliteratur 1933-1945)

Zu den Schriftstellern, die sich entschieden, in Deutschland zu bleiben, stellt Beutin Folgendes fest:

Para el caso de aquellos escritores que vivían en Alemania y no fueron perseguidos ni amenazados directamente por el régimen nazi, existían dos opciones: publicar sin criticar abiertamente al régimen nacionalsocialista como Ernst Jünger o Erich Kästner, o recurrir a la literatura de la emigración interior (Innere Emigration), manteniendo una actitud crítica frente al régimen, como la escritora Ricarda Huch. Podemos aplicar también el rótulo de "emigración interior", con ciertas reservas, al grupo de autores que debutaron durante el fascismo y, en parte, ya durante la República de Weimar, pero que tan sólo después de 1945 se convirtieron en representantes de una literatura de postguerra y que fueron decisivos para la vida literaria de la República Federal hasta bien entrados los años 60: Günter Eich, Peter Huchel, Wolfgang Koeppen, Marie Luise Kaschnitz, Max Frisch, Rudolf Hagelstange, Gerd Gaiser, Karl Krolow, Paul Celan, Oskar Loerke y Wilhelm Lehmann. Eich y Huchel cosecharon ya laureles durante el fascismo como autores radiofónicos. de radioteatro o seriales radiofónicos. Pero la principal producción literaria de este grupo está centrada en las colaboraciones de prensa, en la narrativa breve y en la poesía (Beutin, 1989: 424).

Angesichts dessen ist es nicht verwunderlich, dass die deutsche Literatur in dieser Zeit nicht sehr reich war, da viele Schriftsteller aus Deutschland ins Exil gingen. Unter diesen Werken von geringem literarischem

Wert ist der Schriftsteller Karl May mit seinen Romanen des amerikanischen Westens und das Thing<sup>8</sup> hervorzuheben.

Die Nazis haben sich natürlich mit einem vorhandenen literarischen Korpus versorgt. Sie haben die bürgerliche Kunst und Literatur für ihre eigenen Zwecke benutzt. Die Einarbeitung der Klassiker und die brutale Aufwertung einiger politisch wohldefinierter Autoren wie Hölderlin, Kleist und Büchner zu präfaschistischen Vertretern des „heroischen Pessimismus“.

Die literarischen Strömungen, die unter dem Mandat der nationalsozialistischen Partei wuchsen, waren die nationale und provinzielle Literatur, der historische Roman, der Kolonialroman und die so genannten Romane des „soldatenhaften Nationalismus“. All diese Werke enthalten antisemitische, antimoderne, antidemokratische Elemente und die Verherrlichung der „germanischen Rasse“. (vgl. García Olea, 2002: 33, zitiert nach Roetzer/Siguán, 1992:390)

Und schließlich, wie Laura Garcia Olea bemerkt:

Hay que citar la literatura antifascista clandestina dentro de la cual figuraban aquellos autores de ideología izquierdista que con su aportación literaria lucharon abiertamente contra el régimen. Esta literatura sólo se podía difundir ilegalmente, de manera que el público no tuvo conciencia de su existencia hasta 1935, año en que tuvo lugar el Congreso el Internacional de Escritores celebrado en Paris. Durante este congreso, el autor y miembro del Partido Comunista Jan Petersen, se manifestó acerca de la existencia de esta literatura clandestina cuya finalidad era la de enseñar al mundo el verdadero rostro del Tercer Reich. (Garcia Olea 2002:34, zitiert nach Beutin, 1991: 426).

Für Jünger war die Situation aufgrund seiner militärischen und politischen Vergangenheit ungewöhnlich, denn sein Werk „In Stahlgewittern“ (1920) machte ihn innerhalb des Regimes populär. Jünger seinerseits lehnte die nationalsozialistische Partei ab, denn obwohl ihre Philosophie der Weimarer Republik zuwiderlief, stimmte sie nicht mit der der Partei überein.

Es wäre 1933, zeitgleich mit dem Aufstieg Hitlers und seiner Partei an die Macht, dass Jünger seine Verbindung zur Partei vollständig brechen

---

<sup>8</sup> Das Thing, als neue Form des deutschen Nationaltheaters konzipiert, wurde als feierliches Kultspektakel konzipiert, in dem die traditionelle Trennung zwischen Schauspielern und Zuschauern aufgehoben wurde, indem es sich an „Körper, Geist und Seele des deutschen Landsmanns“ richtete und alle Beteiligten zu einer mythischen Gemeinschaft verschmolz. (vgl. García Olea, 2002:33, zitiert nach Siguan, 1992: 390)

würde. Und nach dem unfreiwilligen Nachdruck seines Werkes „Abenteuerliche Herz“ (1929) im nationalsozialistischen *Völkischen Beobachter* ließ Jünger die Politik hinter sich und zog zunächst nach Goslar, zog sich aber schließlich nach Überlingen zurück.

Dies würde es ihm ermöglichen, seine Position des stillen Beobachters bis zum Beginn des Zweiten Weltkriegs, wo er wieder für den Dienst an der Front zu präsentieren.

### **3. ANALYSE DES WERKS**

#### **3.1. Das Porträt der alten traditionellen bäuerlichen und pastoralen Gesellschaft**

Jünger stellt diese alte bäuerliche und pastorale Gesellschaft als eine Einheit dar, die im Gegensatz zur sich auflösenden modernen Gesellschaft steht, und hebt ihre Traditionen, Bräuche und Gesetze hervor. Die Darstellung dieser Gesellschaft hat eine symbolische Bedeutung und dient als Kommentar zu den zeitlosen Werten und der Widerstandsfähigkeit ländlicher Gemeinschaften.

Jünger führt den Leser in das Land der Marina mit seinen alten Hafenzdädten, Weinbergen und der umliegenden Landschaft ein:

Wenn wir das Hahnentor der kleinen Stadt durchschritten hatten, sahen wir zu unserer Rechten den Seestrand leuchten, und zu unserer Linken stiegen im Mondlicht gleißend die Marmorklippen an. Dazwischen eingebettet streckten sich die Rebenhügel aus, in deren Hängen sich der Pfad verlor. (Jünger, 1995:8)

Diese Region ist eine ländliche Idylle, die sich durch eine tiefe Verbundenheit mit dem Land und eine harmonische Lebensweise auszeichnet. Die Traditionen und Bräuche der Bauern und Hirten sind in ihrem historischen und kulturellen Erbe verwurzelt:

Im Frühling aber zechten wir als Narren, wie es dortzulande üblich ist. Wir hüllten uns in bunte Kittel, deren eingefetzter Stoff wie Vogelfedern leuchtete, und setzten die starren Schnabelmasken auf. Dann sprangen wir im Narrenschritte und die Arme wie

Flügel schwingend hinab ins Städtchen, auf dessen altem Markte der hohe Narrenbaum errichtet war. Dort fand im Fackelschein der Maskenaufzug statt; die Männer gingen als Vögel, und die Frauen waren in die Prachtgewänder vergangener Jahrhunderte ver mummt. Sie riefen uns mit hoher, verstellter Spieluhrstimme Scherzworte zu, und wir erwiderten mit schrillum Vogelschrei. (Jünger, 1995: 10)

Diese Traditionen sind, trotz der zunehmenden Bedrohung durch die Außenwelt, beständig und widerstandsfähig:

Zur Zeit der Mandel- und der Aprikosenblüte läßt sich das Volk an der Marina gern hinü berrudern; sie schwimmen dann wie helle Blumenblätter auf der blauen Flut. Im Herbst dagegen schiff t man sich ein, um dort den Petersfisch zu speisen, der in gewissen Vollmondnächten aus großer Tiefe zur Oberfläche steigt und überreich die Netze füllt. Die Fischer pflegen ihm schweigend nachzustellen, denn sie meinen, daß selbst ein leises Wort ihn schreckt und daß ein Fluch den Fang verdirbt. Auf diesen Fahrten zum Petersfisch ging es stets fröhlich zu; und man versorgte sich mit Wein und Brot, da auf den Inseln die Rebe nicht gedeiht. (Jünger, 1995: 32)

An solchen Feiertagen mußte man auf die Marina blicken, um zu ahnen, was Leben heißt. (Jünger, 1995: 32)

Die Gesetze und Gebräuche der alten Bauern- und Hirtengesellschaft bilden den Rahmen für ihr Zusammenleben. Jünger schildert ein Gefühl von Ordnung und Stabilität innerhalb dieser Gesellschaft, indem er die Einhaltung etablierter Normen und die Bedeutung des kollektiven Wohlergehens hervorhebt:

Dann erst begreifen wir, wie sehr es schon ein Glücksfall für uns Menschen ist, wenn wir in unseren kleinen Gemeinschaften dahinleben, unter friedlichem Dach, bei guten Gesprächen und mit liebevollem Gruß am Morgen und zur Nacht. Ach, stets zu spät erkennen wir, daß damit schon das Füllhorn reich für uns geöffnet war. (Jünger, 1995: 6)

Gesetze sind eine Form des sozialen Zusammenhalts und regeln verschiedene Aspekte des Lebens. Sie werden als tief in das soziale Gefüge eingebettet dargestellt und vermitteln ein Gefühl von Kontinuität und Sicherheit inmitten des Aufruhrs der umgebenden Welt:

Vor allem aber verloren wir ein wenig von jener Furcht, die uns beängstigt und wie Nebel, die aus den Sümpfen steigen, den Sinn verwirrt. Wie kam es, daß wir die Arbeit nicht im Stiche ließen, als der Oberförster in unserem Gebiet an Macht gewann und als der Schrecken sich verbreitete? Wir hatten eine Ahnung der Heiterkeit gewonnen, vor deren Glanze die Truggestalten sich verflüchtigen. (Jünger, 1995: 25)

Indem er die alte bäuerliche und pastorale Gesellschaft hervorhebt, unterstreicht Jünger den Kontrast zwischen den ländlichen und traditionellen Werten und dem Zerfall innerhalb der im Roman dargestellten Gesellschaft der Marina, wie er in der Gesellschaft von der Campagna, dem zur Marina



gehörenden Land, zu beobachten ist, das aufgrund der geografischen Gegebenheiten des Ortes hauptsächlich von Hirten bewohnt wird, die sich hauptsächlich mit der Viehzucht beschäftigen:

In unserm Rücken, gegen Norden, grenzte die Campagna an; sie wurde von der Marina durch die Marmorklippen wie durch einen Wall getrennt. Im Frühling dehnte dieser Wiesengürtel sich als ein hoher Blument Teppich aus, in dem die Rinderherden langsam weideten, wie schwimmend im bunten Schaum. Am Mittag ruhten sie im sumpfig kühlen Schatten der Erlen und der Zitterpappeln, die auf der weiten Fläche belaubte Inseln bildeten, aus denen oft der Qualm der Hirtenfeuer stieg. Dort sah man weit verstreut die großen Höfe mit Stall und Scheuer und den hohen Stangen der Brunnen, die die Tränken wässerten. (Jünger, 1995: 33)

Die Bedeutung der alten bäuerlichen Gesellschaft gegenüber der pastoralen Gesellschaft liegt in ihrer Widerstandsfähigkeit und ihrer Fähigkeit, äußerem Druck zu widerstehen:

Bei unserer Rückkehr fanden wir die alte Ordnung an der Marina nur gleich einem Schatten vor. Bis dahin hatte sie fast seit Carolus' Zeiten unversehrt gewaltet, denn ob fremde Herren kamen oder gingen, immer blieb das Volk, das dort die Reben zieht, bei Sitte und Gesetz. Auch ließen Reichtum und Köstlichkeit des Bodens ein jedes Regiment sich bald zur Milde wenden, ob es auch hart begann. So wirkt die Schönheit auf die Macht. (Jünger, 1995: 30)

Andererseits stellt Jünger die Gesellschaft der Campagna als rau, wild und unzivilisiert dar, aber mit einem starken Sinn für Loyalität und Gerechtigkeit. Er sieht in ihnen eine Bastion des Widerstands, die angesichts der Unterdrückung durch äußere Kräfte an ihren Traditionen und Werten festhält. Ihre Präsenz dient als Symbol der Hoffnung und des Widerstands gegen die Kräfte der Tyrannei und der Zerstörung:

Vor allem aber war das Volk der Hirten wild und ungezähmt. Ihr Stand vererbte sich seit Anbeginn vom Vater auf den Sohn, und wenn sie in zerlumptem Kreis um ihre Feuer saßen, mit Waffen in der Faust, wie die Natur sie wachsen läßt, dann sah man wohl, daß sie sich von dem Volke unterschieden, das an den Hängen die Rebe baut. Sie lebten wie in Zeiten, die weder Haus noch Pflug noch Webstuhl kannten und in denen das flüchtige Obdach aufgeschlagen wurde, wie der Zug der Herden es gebot. Dem entsprachen auch ihre Sitten und ein rohes Gefühl für Recht und Billigkeit, das ganz auf die Vergeltung zugeschnitten war. So fachte jeder Totschlag ein langes Rachefeuer an, und es gab Sippen- und Familienfehden, von deren Ursprung längst die Kunde erloschen war und die doch Jahr für Jahr den Blutzoll forderten. (Jünger, 1995: 35)

Jüngers Darstellung der alten bäuerlichen und pastoralen Gesellschaft zeigt, wie wichtig es ist, das kulturelle Erbe, den gemeinschaftlichen Zusammenhalt und die dauerhaften Werte, die eine Gesellschaft ausmachen,

zu bewahren, denn wenn diese zu verschwinden beginnen, ist der Verfall und die Gewalt vorprogrammiert:

Es gibt Epochen des Niederganges, in denen sich die Form verwischt, die innerst dem Leben vorgezeichnet ist. Wenn wir in sie geraten, taumeln wir als Wesen, die des Gleichgewichts ermangeln, hin und her. Wir sinken aus dumpfen Freuden in den dumpfen Schmerz, auch spiegelt ein Bewußtsein des Verlustes, das uns stets belebt, uns Zukunft und Vergangenheit verlockender. Wir weben in abgeschiedenen Zeiten oder in fernen Utopien, indes der Augenblick verfließt. (Jünger, 1995: 27)

Letztendlich werden diese Eigenschaften durch die wachsende Macht des Oberförster und seiner Mauretanier ausgehöhlt, die durch Infiltration mit Gewalt und Terror die Sitten der traditionellen Gesellschaft verändern und die Macht übernehmen:

Es konnte die Verwirrung nur vermehren, daß auch Söhne von Notabeln und junge Leute, die die Stunde einer neuen Freiheit gekommen glaubten, an diesem Treiben sich beteiligten. Sie scharten sich um Literaten, die begannen, die Hirtenlieder nachzuahmen, und die man nun, anstatt in wollenen und leinenen Gewändern, in Zottelfellen und mit derben Knüppeln auf dem Corso wandeln sah.

In diesen Kreisen wurde es auch üblich, den Bau der Rebe und des Kornes zu verachten und den Hort der echten, angestammten Sitte im wilden Hirtenland zu sehen. (Jünger, 1995: 38)

### **3.2. Auflösung der Gesellschaft und Verlust geistlicher Autorität**

Zu Beginn des Romans stellt Jünger uns eine reiche und großzügige Zivilisation vor, in der die Gesellschaft von einer traditionellen Ordnung beherrscht wird und hochgradig spirituell ist, eine Gesellschaft, in der Schönheit, Recht und Lebensfreude zu einer harmonischen Einheit verschmelzen:

Dann erst begreifen wir, wie sehr es schon ein Glücksfall für uns Menschen ist, wenn wir in unseren kleinen Gemeinschaften dahinleben, unter friedlichem Dach, bei guten Gesprächen und mit liebevollem Gruß am Morgen und zur Nacht. Ach, stets zu spät erkennen wir, daß damit schon das Füllhorn reich für uns geöffnet war. (Jünger, 1995: 6)

Doch mit dem zunehmenden Aufstieg der Oberförster an die Macht gerät diese idyllische Gesellschaft ins Wanken. Die Traumgesellschaft ist längst vorbei. Der Leser wird mit einer Welt konfrontiert, in der die sozialen Strukturen und die spirituelle Führung zerbröckeln, was zu Umwälzungen und Unruhen führt:

Vor allem aber verloren wir ein wenig von jener Furcht, die uns beängstigt und wie Nebel, die aus den Sümpfen steigen, den Sinn verwirrt. Wie kam es, daß wir die Arbeit nicht im Stiche ließen, als der Oberförster in unserem Gebiet an Macht gewann und als der Schrecken sich verbreitete? Wir hatten eine Ahnung der Heiterkeit gewonnen, vor deren Glanze die Truggestalten sich verflüchtigen. (Jünger, 1995: 25)

Dieses Thema wirkt sich nicht nur auf die Figuren der Geschichte aus, sondern dient auch als allgemeiner Kommentar zur Erosion traditioneller Werte, zu den Folgen ihres Verlusts und zur Bedeutung der Rolle der Spiritualität im menschlichen Leben:

Nach seinem Vorbild trieb auch uns die Ahnung, daß in den Elementen Ordnung walte, denn tief fühlt ja der Mensch den Trieb, die Schöpfung mit seinem schwachen Geiste nachzubilden, so wie der Vogel den Trieb zum Nesterbauen hegt. (Jünger, 1995: 24)

So war die Gottheit dargestellt als Macht, die über dem Veränderlichen thront und die man zugleich als Bringerin und Fügerin verehrt. (Jünger, 1995: 57)

Jünger schildert in seinem Roman eine Gesellschaft im Niedergang, in der es einst etablierte Hierarchien und verehrte geistige Autoritäten gab, deren Zerfall der Leser nun miterleben kann:

Wenn wir vom hohen Sitze auf die Stätten schauten, wie sie der Mensch zum Schutz, zur Lust, zur Nahrung und Verehrung sich errichtet, dann schmolzen die Zeiten vor unserm Auge innig ineinander ein. Und wie aus offenen Schreinen traten die Toten unsichtbar hervor. Sie sind uns immer nah, wo unser Blick voll Liebe auf altbebautem Lande ruht, und wie in Stein und Ackerfurchen ihr Erbe lebt, so waltet ihr treuer Ahnengeist in Feld und Flur. (Jünger, 1995: 33)

Weitaus bedrohlicher erschien der Umstand, daß alle diese Taten, die das Land erregten und nach dem Richter schrien, kaum noch Sühne fanden – ja es kam so, daß man von ihnen nicht mehr laut zu sprechen wagte und daß die Schwäche ganz offensichtlich wurde, in der das Recht sich gegenüber der Anarchie befand. (Jünger, 1995: 37)

Wer aber hätte glauben mögen, daß man den Schmalz- und Buttergöttern, die den Kühen die Euter füllten, nun an der Marina zu huldigen begann? Und das geschah in Häusern, wo seit langem über Opfer und Opferdienst gespottet worden war. Dieselben Geister, die sich für stark genug erachtet hatten, die Bande des alten Ahnenglaubens zu zerschneiden, wurden vom Zauber barbarischer Idole unterjocht. Das Bild, das sie in ihrer Blendung boten, war widriger als Trunkenheit, die man am Mittag sieht. Indem sie zu fliegen wähten und sich dessen rühmten, wühlten sie im Staub. (Jünger, 1995: 40)

Der Oberförster und seine Mauretanier symbolisieren die Kräfte der Zerstörung und des Chaos, die Unruhe säen und die Banden der „Waldlichter“ zu Gewalttaten anstiften. Sie stehen für den Zusammenbruch der sozialen Ordnung und den Aufstieg eines unrechtmäßigen und unterdrückerischen Regimes:

Nun aber erlebte man zum ersten Male, daß um den Spruch der Totenrichter Streit entstand. Es drangen nämlich mit den Bündeln auch die Blutrachefehden der Campagna in die Städte ein. Wie eine Seuche, die noch unberührten Boden findet, schwoll auch hier der Haß gewaltig an. Nachts und mit niederen Waffen drang man aufeinander ein, und das aus keinem anderen Grunde, als weil vor hundert Jahren der Wenzel durch den Jegor erschlagen worden war. Doch was sind Gründe, wenn die Verblendung uns ergreift. Gar bald ging keine Nacht vorüber, in der die Wache nicht auf den Straßen und bei den Quartieren auf Tote stieß, und manchen traf man mit Wunden, die des Schwertes nicht würdig sind – ja selbst mit solchen, mit denen die blinde Wut den schon Gefallenen zerstückt. In diesen Kämpfen, die zu Menschenjagden, Hinterhalten und Mordbrand führten, verloren die Parteien jedes Maß. Bald hatte man den Eindruck, daß sie sich kaum noch als Menschen sahen, und ihre Sprache durchsetzte sich mit Wörtern, die sonst dem Ungeziefer galten, das ausgerottet, vertilgt und ausgeräuchert werden soll. Den Mord vermochten sie nur auf der Gegenseite zu erkennen, und dennoch war bei ihnen rühmlich, was dort als verächtlich galt. Während ein jeder die anderen Toten kaum für würdig hielt, bei Nacht und ohne Licht verscharrt zu werden, sollte um die seinen das Purpurtuch geschlungen werden, es sollte das Eburnum klingen und der Adler steigen, der das Lebensbild der Helden und Seher zu den Götterträgt. (Jünger, 1995: 42-43)

Die Auswirkungen des sozialen Zerfalls und des Verlusts der geistigen Autorität sind für die Figuren und die Gesellschaft insgesamt spürbar. Die Menschen sind hilflos, verängstigt, ohne Orientierung und Stabilität:

Solche Aasjägerstückchen gaben indessen nur den Vorwand, um bei den Höfen und Häusern zu spionieren, ob in ihnen noch ein Rest von Freiheit lebendig war. Dann wiederholten sich die Banditenstrieche, die man schon aus der Campagna kannte, und die Bewohner wurden bei Nacht und Nebel abgeführt. Von dort kam keiner wieder, und was wir im Volk von ihrem Schicksal raunen hörten, erinnerte an die Kadaver der Perlenechsen, die wir geschunden an den Klippen fanden, und füllte unser Herz mit Traurigkeit. (Jünger, 1995: 46)

Die von Waldgelichters Banden verursachten Unruhen stören die friedliche Existenz der alten Bauern- und Hirtengesellschaft und verursachen Angst, Gewalt und Zerstörung. Einstmals starke Gemeinschaftsbande werden belastet und das Vertrauen zwischen den Nachbarn wird untergraben: „Bei diesen Tönen ergriff uns Trauer, und mit uns manchen, denn wir fühlten, daß nun aus der Marina der gute Ahnengeist gewichen war.“ (Jünger, 1995: 43)

Die Eroberung und Zerstörung der Campagna und des Marina durch die Major-Ranger-Milizen ist ein weiteres Beispiel für die verheerenden Auswirkungen der sozialen Desintegration auf die physische und emotionale Landschaft:

Dann tauchten auch die Förster auf, die man oft an den Rebenhängen und auf den Hügeln bei der Arbeit sah. Sie schienen das Land neu zu vermessen, denn sie ließen Löcher in den Boden graben und pflanzten Stangen mit Runenzeichen und tierischen Symbolen auf. Die Art, in der sie sich in Feld und Flur bewegten, war noch bestürzender als die der Jäger, denn sie durchstreiften den altgepflügten Grund wie Heideland, indem sie weder Weg noch Grenze achteten. Auch zollten sie den heiligen

Bildern nicht den Gruß. Man sah sie das reiche Land durchqueren wie unbestellte und ungeweihte Wüstenei. (Jünger, 1995: 46)

Indem er den Niedergang der geistigen Autoritäten und den daraus resultierenden gesellschaftlichen Zerfall beschreibt, stellt Jünger dem Leser tiefgreifende Fragen über das Wesen der Macht, die Erosion der ethischen Grundlagen und die Folgen sozialer Unruhen.

Der Roman ist eine warnende Geschichte, die die Gefahren ungezügelter Macht und die Bedeutung der geistigen und moralischen Führung einer Gesellschaft aufzeigt.

Durch die Erfahrungen der Figuren und die Darstellung des sozialen Verfalls unterstreicht Jünger die Bedeutung der Aufrechterhaltung eines Gleichgewichts zwischen Macht, Tradition und dem moralischen Gefüge, das eine Gesellschaft zusammenhält.

### **3.3. Die Ideologie der Macht und des Kampfes**

Die geistige Nähe des Erzählers zur Ideologie der Macht und des Kampfes, die der Oberförster und seine Mauretanier verkörpern, ist ein wichtiger Aspekt der Geschichte, der Einblick in die Beweggründe des Erzählers gibt und die Auswirkungen seines ideologischen Wandels beleuchtet.

Zunächst wird der Erzähler von der Ideologie der Macht und des Kampfes angezogen, die der Oberförster und seine Mauretanier propagieren. Diese Ideologie verherrlicht Gewalt, Dominanz und Kontrolle und spiegelt den Glauben an das Primat der Macht als Mittel zur Gestaltung der Welt wider:

(...) als dieser Orden uns an sich zog. Es gibt Epochen des Niederganges, in denen sich die Form verwischt, die innerst dem Leben vorgezeichnet ist. Wenn wir in sie geraten, taumeln wir als Wesen, die des Gleichgewichts ermangeln, hin und her. Wir sinken aus dumpfen Freuden in den dumpfen Schmerz, auch spiegelt ein Bewußtsein des Verlustes, das uns stets belebt, uns Zukunft und Vergangenheit verlockender. Wir weben in abgeschiedenen Zeiten oder in fernen Utopien, indes der Augenblick verfließt. (Jünger, 1995: 26-27)

Wie immer, wo der Zweifel sich mit Fülle paart, bekehrten wir uns zur Gewalt – und ist nicht sie das ewige Pendel, das die Zeiger vorwärtstreibt, sei es bei Tage, sei es in

der Nacht? Also begannen wir, von Macht und Übermacht zu träumen und von den Formen, die sich kühn geordnet im tödlichen Gefecht des Lebens aufeinander zubewegen, sei es zum Untergange, sei es zum Triumph. Und wir studierten sie mit Lust, wie man die Ätzungen betrachtet, die eine Säure auf den dunklen Spiegeln geschliffener Metalle niederschlägt. Bei solcher Neigung war es unvermeidlich, daß Mauretanier sich uns näherten. (Jünger, 1995: 27)

Der Reiz dieser Ideologie besteht darin, dass sie einen klaren Weg zur Durchsetzung des eigenen Willens und zur Beeinflussung anderer bietet:

Zu den Zielen ihrer Köpfe zählte die künstlerische Behandlung der Geschäfte dieser Welt. Sie verlangten, daß die Macht ganz ohne Leidenschaft und göttergleich gehandhabt würde, und entsprechend sandten ihre Schulen einen Schlag von klaren, freien und stets fürchterlichen Geistern aus. Gleichviel, ob sie innerhalb des Aufruhrs oder an der Ordnung tätig waren – wo sie siegten, siegten sie als Mauretanier, und das stolze »Semper victrix« dieses Ordens galt nicht seinen Gliedern, sondern seinem Haupte, der Doktrin. Mitten in der Zeit und ihren wilden Läufen stand er unerschütterlich, und in seinen Residenzen und Palästen setzte man den Fuß auf festen Grund. (Jünger, 1995: 27-28)

Einer der Gründe für die Mitgliedschaft der Mauretanier im mauretanischen Militärorden könnte ihre Sehnsucht nach Zugehörigkeit und Identität sein. Der Orden bietet eine Gemeinschaft von Gleichgesinnten, die unabhängig von der Herkunft ihrer Mitglieder ein gemeinsames Ziel und eine gemeinsame Weltanschauung haben:

Das traf auch für die Mauretanier zu. Besonders seltsam war es für den Neuling, wenn er in ihren Räumen Angehörige von Gruppen, die sich tödlich haßten, im friedlichen Gespräche sah. (Jünger, 1995: 27)

In diese Waldesgründe hatte sich geflüchtet, was je in Kriegen oder Zeiten, in denen der Landfriede ruhte, der Vernichtung entronnen war – so Hunnen, Tataren, Zigeuner, Albigenser und ketzerische Sekten aller Art. Zu diesen hatte sich gesellt, was immer den Profosen und der Henkershand entsprungen war, versprengte Scharen der großen Räuberbanden aus Polen und vom Niederrhein und Weiber, die keine Arbeit leisten als mit der Hand, darauf man sitzt, und die der Büttel aus dem Tore fegt. Hier schlugen die Magier und die Hexenmeister, die dem Scheiterhaufen entronnen waren, ihre Zauberküchen auf; und bei den Eingeweihten, Venedigern und Alchimisten zählten diese unbekanntenen Dörfer zu den Horten der Schwarzen Kunst. (Jünger, 1995: 48)

Durch den Beitritt zum Orden finden die Mauretanier ein Gefühl von Kameradschaft und Zielstrebigkeit, das sie in ihrem bisherigen Leben vielleicht vermisst haben:

Doch es war nicht der Genuß der Ruhe, was uns gerne dort verweilen ließ. Wenn der Mensch den Halt verliert, beginnt die Furcht ihn zu regieren, und in ihren Wirbeln treibt er blind dahin. Bei den Mauretanier aber herrschte unberührte Stille wie im Zentrum des Zyklons. Wenn man in den Abgrund stürzt, soll man die Dinge in dem letzten Grad der Klarheit wie durch überschärfte Gläser sehen. Diesen Blick, doch ohne Furcht, gewann man in der Luft der Mauretania, die von Grund auf böse war. Gerade wenn der Schrecken herrschte, nahmen die Kühle der Gedanken und die

geistige Entfernung zu. Bei den Katastrophen herrschte gute Laune, und man pflegte über sie zu scherzen wie die Pächter einer Spielbank über die Verluste ihrer Klientel. (Jünger, 1995: 28)

Bei ihnen schmolz die Welt zur Karte ein, wie man sie für Amateure sticht, mit Zirkelchen und blanken Instrumenten, die man mit Genuß berührt. Daher schien es sonderbar, daß man in diesem hellen, schattenlosen und abstraktesten der Räume auf Figuren wie den Oberförster stieß. Dennoch werden immer, wenn der freie Geist sich Herrschaftssitze gründet, auch die Autochthonen sich ihm zugesellen, wie die Schlange zu den offenen Feuern kriecht. (Jünger, 1995: 29)

Im weiteren Verlauf der Erzählung macht der Erzähler jedoch einen ideologischen Wandel durch. Einst genoss und mochte der Erzähler die «Gesellschaft des Oberförster, der Mauretanier, und fand Gleichgesinnte mit einer ähnlichen Ideologie wie der seinen: „Und wir dachten: »Lieber noch mit diesem stürzen, als mit jenen leben, die die Furcht im Staub zu kriechen zwingt.“ (Jünger, 1995: 28)

Sie ist nun von der Ideologie der Macht desillusioniert, da sie deren inhärente Fehler und die zerstörerischen Folgen, die sie hervorbringt, erkannt hat:

Sobald wir dieses Mangels inne wurden, strebten wir aus ihm hinaus. (Jünger, 1995: 27)

Damals wurde es mir deutlich, daß die Panik, deren Schatten immer über unseren großen Städten lagern, ihr Pendant im kühnen Übermut der Wenigen besitzt, die gleich Adlern über dumpfem Leiden kreisen. (Jünger, 1995: 28)

Indessen kennt man die leicht ein wenig qualmigen Ideen, die die Begeisterten entzücken, und man hätte darüber lachen können, wenn es nicht zum offenen Sakrileg gekommen wäre, das jedem, der nicht die Vernunft verloren hatte, ganz unverständlich war. (Jünger, 1995: 38)

Die Veränderung kann dadurch ausgelöst werden, dass er die Folgen der Handlungen des Oberförster miterlebt, darunter die von den Waldlichtbanden ausgelösten Unruhen und die Eroberung und Zerstörung der Campagna und der Marina, aber vor allem ist es sein Bruder Otho, der ihm durch eine menschlichere Denkweise die Fehler seiner Vergangenheit vor Augen führt und ihn in die Lage versetzt, sich mit seinem früheren Ich zu versöhnen:

Freilich bedurfte es, die Dinge so ins Lot zu bringen, der Unbefangenheit, die Bruder Otho eigentümlich war. Sein Grundsatz war es, die Menschen, die sich uns näherten, wie seltene Funde zu behandeln, die man auf einer Wanderung entdeckt. Er nannte die Menschen gern die Optimaten, um anzudeuten, daß alle zum eingeborenen Adel dieser Welt zu zählen sind und daß ein jeder von ihnen uns das Höchste spenden

kann. Er erfaßte sie als Gefäße des Wunderbaren und erkannte ihnen als hohen Bildern Fürstenrechte zu. Und wirklich sah ich alle, die ihm nahe kamen, sich entfalten wie Pflanzen, die aus dem Winterschlaf erwachen – nicht daß sie besser wurden, doch sie wurden mehr sie selbst. (Jünger, 1995: 20)

Oft meinte Bruder Otho, wenn wir auf der Höhe der Marmorklippen standen, daß dies der Sinn des Lebens sei – die Schöpfung im Vergänglichen zu wiederholen, so wie das Kind im Spiel das Werk des Vaters wiederholt. Das sei der Sinn von Saat und Zeugung, von Bau und Ordnung, von Bild und Dichtung, daß in ihnen das große Werk sich künde wie in Spiegeln aus buntem Glase, das gar bald zerbricht. (Jünger, 1995: 64)

Der ideologische Wandel des Erzählers geht mit einem tieferen Nachdenken über die Werte einher, die er zuvor hochgehalten hat. Er beginnt, die Moral und die ethischen Implikationen seiner früheren Überzeugungen in Frage zu stellen und erkennt die zerstörerische Natur von ungezügelter Macht, Mitgefühl und gemeinschaftlicher Harmonie. Dieser Wandel bedeutet eine Reifung des Charakters des Erzählers und eine Abkehr von der simplen Weltanschauung, die er einst vertrat.

Diese ideologische Entwicklung bedeutet eine Abkehr von der Doktrin der Macht und eine Hinwendung zu einem nuancierteren Verständnis der Welt. Indem er die Ideologie des Oberförster ablehnt, entfernt sich der Erzähler vom Weg der Zerstörung.

Letztlich unterstreicht dieser ideologische Wandel des Erzählers die Bedeutung einer kritischen Selbstreflexion und die Fähigkeit des Einzelnen, sich weiterzuentwickeln und seine Perspektive zu ändern. Sie erinnert daran, dass das blinde Festhalten an Ideologien, die auf Macht und Herrschaft beruhen, katastrophale Folgen haben kann:

Ich hörte später Bruder Otho über unsere Mauretanierzeiten sagen, daß ein Irrtum erst dann zum Fehler würde, wenn man in ihm beharrt. Das Wort erschien mir um so wahrer, wenn ich an die Lage dachte, in der wir uns befanden, als dieser Orden uns an sich zog. (Jünger, 1995: 26)

Die Reise des Erzählers veranschaulicht die Möglichkeit der persönlichen Erlösung und die Fähigkeit, zerstörerische Ideologien zugunsten einer mitfühlenderen und einfühlsameren Weltanschauung abzulehnen.



### 3.4. Die gescheiterte Kampagne und ihre Folgen

Dieser gescheiterte Feldzug gegen die freiheitsliebende Landbevölkerung in den Bergen von Alta Plana, an dem der Erzähler und Otho als Purpurreiter teilnehmen, hat erhebliche Auswirkungen auf den Erzähler, seine Beziehung zu Silvia und die Folgen für ihn.

Zu Beginn dieser Kampagne geht der Erzähler eine Liebesbeziehung mit Silvia ein, der Tochter von Lampusa, der alten Köchin. Silvia wird die Mutter seines Sohnes Erio. Es ist diese Beziehung zu Beginn der Kampagne, die ihn dazu bringt, Erio und Lampusa in die Einsiedelei zu bringen, da Silvia ins Ausland gegangen ist:

Daher erteilte ich Bruder Otho Vollmacht, Lampusa aufzusuchen, um mit ihr zu sprechen und ihr zuzubilligen, was ihm angemessen schien. Wie sehr erstaunte ich indessen, als ich erfuhr, daß er das Kind und sie sogleich in unseren Haushalt aufgenommen hatte; und doch erwies sich dieser Schritt sehr bald als für uns alle segensreich. Und wie man eine rechte Handlung insonderheit daran erkennt, daß in ihr auch das Vergangene sich rundet, so leuchtete auch Silvias Liebe mir in einem neuen Licht. (Jünger, 1995: 20)

Zweitens zeigt uns das Scheitern der Kampagne auf breiterer Ebene die Widerstandsfähigkeit und Stärke des unbeugsamen Geistes des freiheitsliebenden Buschvolkes. Trotz der unterdrückerischen Kräfte, die sie angreifen, bleiben sie trotzig und unerschütterlich in ihrem Streben nach Freiheit. Dieses Gefühl ist so groß, dass der Erzähler, obwohl er auf feindlicher Seite steht und bis zum Tod kämpft, den Charakter dieser Menschen zu schätzen weiß:

Wie man indessen dem Arme leichter als dem Herzen gebieten kann, so lebte unser Sinn bei jenen Völkern, die ihre angestammte Freiheit gegen jede Übermacht verteidigt hatten, und wir erblickten in ihrem Siege mehr als Waffenglück. (Jünger, 1995: 52)

Der gescheiterte Feldzug in den Bergen von Alta Plana hat also nicht nur persönliche Auswirkungen auf das Leben des Erzählers, indem er eine Liebesbeziehung mit Silvia eingeht und die Verantwortung für die Erziehung des gemeinsamen Sohnes Erio übernimmt, sondern hat, dank der freiheitsliebenden Montagnard-Bevölkerung, auch weiterreichende Auswirkungen auf sein Denken.

Der gescheiterte Feldzug wird so zu einem Wendepunkt, der das Leben des Erzählers prägt und die Widerstandskraft der Gemeinschaft in den Bergen von Alta Plana und die Art und Weise, wie sie sich der unterdrückenden Autorität widersetzt, deutlich macht.

### **3.5. Der Kampf gegen eine unterdrückende Obrigkeit**

Der Kampf von Sunmyra, dem Fürsten von Neuburgund, gegen den Oberförster spielt eine wichtige Rolle bei der Verkörperung von Themen des Widerstands und der Rebellion gegen unterdrückende Autoritäten. Dieser Konflikt ist von symbolischer und thematischer Bedeutung, er prägt die Erzählung und spiegelt einen breiteren gesellschaftlichen Kampf gegen Tyrannei wider.

Sunmyras Kampf gegen den Oberförster steht für prinzipientreuen Widerstand gegen ein unterdrückerisches Regime. Als Fürst von Neuburgund ist Sunmyra ein Symbol für edlen Trotz und die Verkörperung von Freiheit und Gerechtigkeit. Ihr Kampf gegen den Oberförster steht für den angeborenen menschlichen Wunsch nach Autonomie und Selbstbestimmung:

Ich hatte wohl erwartet, daß in der letzten Phase des Ringens um die Marina der Adel in Erscheinung treten würde – denn in den edlen Herzen brennt das Leiden des Volkes am heißesten. Wenn das Gefühl für Recht und Sitte schwindet und wenn der Schrecken die Sinne trübt, dann sind die Kräfte der Eintagsmenschens gar bald versiegt. Doch in den alten Stämmen lebt die Kenntnis des wahren und legitimen Maßes, und aus ihnen brechen die neuen Sprosse der Gerechtigkeit hervor. Aus diesem Grunde wird bei allen Völkern dem edlen Blute der Vorrang eingeräumt. (Jünger, 1995: 85)

Das Thema des Widerstands und der Rebellion gegen unterdrückende Autoritäten wird durch Sunmyras Entschlossenheit, den Status quo in Frage zu stellen, veranschaulicht. Ihr Kampf stellt eine Ablehnung der Macht- und Kontrollideologie des Oberförsters dar, die darauf abzielt, die Landbevölkerung zu unterjochen und individuelle Freiheiten zu unterdrücken. Sunmyras Widerstand dient als Aufforderung für andere, die sich nach Befreiung sehnen und sich nicht zum Schweigen bringen lassen.

Die Wirkung von Sunmyras Kampf gegen den Oberförster zieht sich durch die gesamte Erzählung. Er weckt Hoffnung und spornt andere an, sich dem Kampf gegen die Unterdrückung anzuschließen. Sunmyras Handeln entfacht in den Herzen der Menschen den Geist des Widerstands und bietet ihnen eine Alternative zu einem Leben, das von Angst und Knechtschaft geprägt ist:

Hier galt es anzusetzen, und daher taten Ordner not und neue Theologen, denen das Übel von den Erscheinungen bis in die feinsten Wurzeln deutlich war; dann erst der Hieb des konsekrierten Schwertes, der wie ein Blitz die Finsternis durchdringt. Aus diesem Grunde mußten die Einzelnen auch klarer und stärker in der Bindung leben als je zuvor – als Sammler an einem neuen Schatz von Legitimität. Man lebt doch schon auf besondere Weise, wenn man nur einen kurzen Lauf gewinnen will. Hier aber galt es das hohe Leben, die Freiheit und die Menschenwürde selbst. (Jünger, 1995: 88-89)

Darüber hinaus unterstreicht Sunmyras Kampf die Bedeutung von Einigkeit und kollektivem Handeln im Kampf gegen unterdrückerische Autoritäten. Ihre Bemühungen vereinen ungleiche Individuen und Gemeinschaften und schaffen Bande der Solidarität und Zusammenarbeit. Diese Einigkeit ist angesichts eines repressiven Regimes, das zu teilen und zu erobern versucht, von entscheidender Bedeutung.

Sunmyras Kampf gegen den Oberförster verdeutlicht auch die verändernde Kraft der Rebellion. Ihr Kampf dient als Inspiration für den Erzähler.

Durch den Erzähler wird uns ein anderer Weg gezeigt, sich gegen eine unterdrückende Autorität zu wehren. Zunächst wendet sich der Erzähler seinen alten Impulsen zu und macht sich auf den Weg, um der Zerstörung, die in der Marina stattfindet, mit Gewalt zu begegnen: „Als die Vernichtung stärker an die Marmorklippen brandete, lebten Erinnerungen an unsere Mauretaniezeiten in uns auf, und wir erwogen den Ausweg der Gewalt.“ (Jünger, 1995: 62)

Doch der Erzähler hat mit Hilfe seines Bruders Otho diese Denkweise aufgegeben. Anstelle einer direkten Konfrontation versuchen der Erzähler und sein Bruder, mit ihren Schriften die Meinung der Bevölkerung über die Vorgänge in der Marina zu beeinflussen.

Obwohl es keinen Aufstand gibt, finden der Erzähler und sein Bruder einen subtileren Weg, sich dem Regime zu widersetzen und so ihre Autonomie und Würde zu bewahren. Dieser Akt des stillen Widerstands ist ein starkes Bekenntnis zur Individualität angesichts der kollektiven Unterdrückung:

Wenn wir indessen im Herbarium oder in der Bibliothek die Lage gründlicher besprachen, entschlossen wir uns immer fester, allein durch reine Geistesmacht zu widerstehen. Nach Alta Plana glaubten wir erkannt zu haben, daß es Waffen gibt, die stärker sind als jene, die schneiden und durchbohren, doch fielen wir zuweilen wie Kinder in die frühe Welt zurück, in welcher der Schrecken allmächtig ist. Wir kannten noch nicht die volle Herrschaft, die dem Menschen verliehen ist. (Jünger, 1995: 62)

Durch die Macht der Sprache bewahren der Erzähler und sein Bruder trotz widriger Umstände ihre moralische und ethische Integrität. Sie halten an ihren Werten und Prinzipien fest und weigern sich, ihre Menschlichkeit im Prozess des Widerstands aufzugeben:

Vor allem aber setzten wir unsere Arbeit an der Sprache fort, denn wir erkannten im Wort die Zauberklinge, vor deren Strahle die Tyrannenmacht erblaßt. Dreieinig sind das Wort, die Freiheit und der Geist. (Jünger, 1995: 63)

Diese moralische Entschlossenheit ist entscheidend, um die Flamme der Hoffnung und der Freiheit in einem von Angst und Unterdrückung beherrschten Umfeld am Leben zu erhalten:

Wir lebten in Zeiten, in denen der Autor zur Einsamkeit verurteilt ist. Und dennoch hätten wir bei diesem Stande der Dinge gar manches gern gedruckt gesehen – nicht um des Nachruhs willen, der ja nicht minder zu den Formen des Wahnes als der Augenblick gehört, sondern weil sich im Druck das Siegel des Abgeschlossenen und Unveränderlichen verbirgt, an dessen Anblick sich auch der Einsame ergötzt. (Jünger, 1995: 63)

Und obwohl die beiden Brüder die Gräueltaten des Oberförsters und seiner Leute gesehen haben und sie nicht ausstehen können, bleiben sie bei ihrer Haltung:

Da fühlte ich es wie mit Krallen mir nach dem Herzen greifen, denn vor mir ausgebreitet lag die Stätte der Unterdrückung in ihrer vollen Schmach. (Jünger, 1995: 76)

Das sind die Keller, darauf die stolzen Schlösser der Tyrannis sich erheben und über denen man die Wohlgerüche ihrer Feste sich kräuseln sieht: Stankhöhlen grauenhafter Sorte, darinnen auf alle Ewigkeit verworfenes Gelichter sich an der Schändung der Menschenwürde und Menschenfreiheit schauerlich ergötzt. Dann schweigen die Musen, und die Wahrheit beginnt zu flackern wie eine Leuchte in böser Wetterluft. Da sieht man die Schwachen schon weichen, wenn kaum die ersten Nebel

brauen, doch selbst die Kriegerkaste beginnt zu zagen, wenn sie das Larvengelichter aus den Niederungen auf die Bastionen emporgestiegen sieht. (Jünger, 1995: 79)

Erst als Fürst Sunmyra und sein Untergebener Braquemart den Brüdern einen Besuch abstatten, beschließen sie, ihre Haltung zu ändern und diejenigen zu unterstützen, die gegen den Oberförster und sein Volk kämpfen werden.

Für den Erzähler, der Sunmyra zunächst nicht sehr wohlwollend gegenübersteht, sind die Menschen, mit denen sie es zu tun haben, blutrünstige Barbaren, die zur Ruhe gebracht werden müssen.

Sie unterschieden sich sehr von den edlen Kriegern, gegen die sie einst gekämpft hatten, denn sie kämpften für die Verteidigung ihrer Heimat, im Gegensatz zu dem Blutvergießen, das der Oberförster im Begriff war, zu begehen, um die Macht zu ergreifen:

Erinnerungen herrlicher Morgenstunden stiegen in mir auf, in denen wir bei der Vorhut vor unseren Zügen ritten und hinter uns in kühler Frühe der Chor der jungen Reiter klang. Da fühlten wir das Herz so festlich schlagen, und alle Schätze dieser Erde wären uns gering erschienen gegenüber der nahen Lust am scharfen und ehrenvollen Gang. O welch ein Unterschied war zwischen jenen Stunden und dieser Nacht, in der ich Waffen, die den Krallen und Hörnern von Ungeheuern glichen, im bleichen Lichte glitzern sah. Wir zogen in die Lemurenwälder ohne Menschenrecht und -satzung, in denen kein Ruhm zu ernten war. Und ich empfand die Nichtigkeit von Glanz und Ehre und große Bitterkeit. (Jünger, 1995: 98)

Und deshalb muss der Erzähler aufhören, ein stiller Kämpfer zu sein, und sich direkt engagieren, denn er tut dies für eine gerechte Sache und nicht aus eigennützigen Motiven, da der Triumph der Tyrannei in der Marina vom Ausgang dieses Krieges abhängt:

Doch war es mir ein Trost, daß ich nicht wie beim ersten Male, als ich Fortunio suchte, im Banne magischer Abenteuer kam, sondern in guter Sache und berufen durch hohe Geistesmacht. Und ich beschloß, mich nicht der Furcht anheimzugeben und nicht dem Übermut. (Jünger, 1995: 98)

Selbst nach ihrem Tod inspiriert Sunmyra den Erzähler und die Menschen in der Marina weiter, denn trotz der Vorurteile des Erzählers über Sunmyras Charakter sieht er in ihrem leblosen Gesicht das wahre Wesen des Fürst von Neuburgund:

Nur so viel sei verraten, daß mein Auge unter all den alten und längst entfleischten Köpfen auch zwei neue, an Stangen hoch aufgesteckte entdecken mußte – die Köpfe des Fürsten und Braquemarts. (Jünger, 1995: 110)

Ich fühlte bei diesem Anblick die Tränen mir in die Augen schießen – doch jene Tränen, in welchen mit der Trauer uns herrlich die Begeisterung ergreift. Auf dieser bleichen Maske, von der die abgeschundene Haut in Fetzen herunterhing und die aus der Erhöhung am Marterpfahle auf die Feuer herniederblickte, spielte der Schatten eines Lächelns von höchster Süße und Heiterkeit, und ich erriet, wie von dem hohen Menschen an diesem Tage Schritt für Schritt die Schwäche abgefallen war – so wie die Lumpen von einem König, der als Bettler verkleidet ging. Da faßte mich ein Schauer im Innersten, denn ich begriff, daß dieser seiner frühen Ahnen und Bezwingen von Ungeheuern würdig war; er hatte den Drachen Furcht in seiner Brust erlegt. Hier wurde mir gewiß, woran ich oft gezweifelt hatte: es gab noch Edle unter uns, in deren Herzen die Kenntnis der großen Ordnung lebte und sich bestätigte. Und wie das hohe Beispiel uns zur Gefolgschaft führt, so schwur ich vor diesem Haupt mir zu, in aller Zukunft lieber mit Freien einsam zu fallen, als mit den Knechten im Triumph zu gehn. (Jünger, 1995: 110-111)

So wie der enthauptete Kopf des Fürsten den Erzähler inspiriert hat, wird er nach dem Regime des Oberförsters als Grundlage für die großen Dom an der Marina dienen, da Sunmyra aufgrund seiner Taten als Schutzfigur angesehen wird und seine Person auf diese Weise geehrt wird:

Wir hielten die Amphore in guter Hut. Noch kannten wir nicht das Schicksal dieses Hauptes, das wir mit uns führten und das wir den Christen überlieferten, als sie den großen Dom an der Marina aus seinen Trümmern errichteten. Sie fügten es in seinen Grundstein ein. Doch vorher, im Palas der Stammburg der Sunmyras, sprach Bruder Otho es im Eburnum an. (Jünger, 1995: 127)

Darüber hinaus nutzt Jünger diesen Konflikt, um die zyklische Natur der Macht und den immerwährenden Kampf zwischen Tyrannei und Freiheit zu untersuchen. Der Kampf wird zu einem Mikrokosmos umfassenderer historischer und sozialer Kämpfe gegen unterdrückerische Regime und lädt zum Nachdenken über das Wesen der Macht und die Bedeutung des Widerstands gegen Tyrannei im Laufe der Geschichte ein.

Sunmyras Kampf verkörpert die menschliche Sehnsucht nach Freiheit und Gerechtigkeit und inspiriert andere, sich dem Kampf gegen die Tyrannei anzuschließen. Anhand ihres Widerstands zeigt die Erzählung, wie wichtig Einigkeit im Kampf gegen unterdrückerische Regime ist. Dieser Konflikt ist eine ergreifende Erinnerung an den fortwährenden Kampf um Befreiung im Laufe der Geschichte und an den anhaltenden Geist des Widerstands gegen unterdrückende Autoritäten.

Abschließend ist zu bemerken, dass die Haltung des Erzählers und seines Bruders der Haltung der „Waldgänger“ ähnelt, die Jünger später in seinem Buch „Der Waldgang“ (1951) einnehmen und erläutern wird, so dass

wir die ersten Anzeichen seiner persönlichen Philosophie durch den Erzähler und seine gedankliche Entwicklung im Laufe des Werkes erkennen können.

### **3.6. Zerstörung und Eroberung**

Die Eroberung und Zerstörung der Campagna und der Marina durch die Milizen des Oberförsters stellt den Höhepunkt der unterdrückerischen Macht und der verheerenden Auswirkungen dar, die sie sowohl auf die physische Landschaft als auch auf das Leben der Figuren hat.

Die Eroberung und Zerstörung der Campagna und der Marina ist Ausdruck des Strebens des Oberförsters nach Kontrolle und Herrschaft. Die von ihm befehligten Milizen symbolisieren die Kräfte der Tyrannei, der Zerstörung und der Aushöhlung der traditionellen Werte. Durch die Eroberung und Zerstörung dieser Regionen festigt der Oberförster seine Macht und setzt seine repressive Herrschaft durch:

Nur tief in meinem Inneren, als ob ich selbst in Flammen stünde, hörte ich das Knistern der Feuerwelt. Und nur dies feine Knistern konnte ich vernehmen, während die Paläste in Trümmer fielen und aus den Hafenspeichern die Getreidesäcke hoch in die Lüfte stiegen, um glühend zu zersprühen. Dann flog, die Erde spaltend, der große Pulverturm am Hahentore auf. Die schwere Glocke, die seit tausend Jahren den Belfried zierte und deren Klänge Unzählige im Leben und im Sterben geleitet hatten, begann erst dunkel und dann immer heller aufzuglühen und stürzte endlich, den Turm zermalmend, aus ihrem Lager ab. Ich sah die Giebelfirste der Säulentempel in roten Strahlen leuchten, und von den hohen Sockeln neigten sich mit Schild und Speer die Götterbilder nieder und sanken lautlos in die Glut. (Jünger, 1995: 116)

Die Folgen dieses Ereignisses sind tiefgreifend und weitreichend. In erster Linie führen Eroberung und Zerstörung zum Verlust von Menschenleben, zur Vertreibung und zum Leid der Bewohner der Campagna und der Marina. Gemeinschaften, die einst in Harmonie mit der Natur lebten, werden auseinandergerissen, ihr Leben wird durch die Brutalität der Milizen zerstört:

Im Innenhofe türmte sich der Hausrat, wie er von den Feuerwürmern aus den Fenstern geworfen und dann geplündert worden war. (...) Von den Kadavern, die auf den Weiden faulten, waren Seuchen aufgestiegen und hatten das große Sterben in die Herden eingeführt. So bringt der Untergang der Ordnung niemandem Heil. (Jünger, 1995: 71)

Die Zerstörung der Campagna und der Marina symbolisiert die Korruption und den Verfall einer einst idyllischen und unberührten natürlichen

Umgebung. Sie steht für die Verletzung der Harmonie und die Störung des empfindlichen Gleichgewichts zwischen Mensch und Natur: „Die Straßen waren von Mauerresten und Balkenwerk bedeckt, und rings im Brandschutt lagen Erschlagene verstreut.“ (Jünger, 1995: 124)

Die verwüstete Landschaft spiegelt den zerrütteten Zustand des Lebens der Figuren und den weiteren sozialen Kontext wider, in dem sie leben: „Nichts als das Unglück war zurückgeblieben, und die Kämpfer hatten Fahnen und Zeichen abgelegt.“ (Jünger, 1995: 124)

Darüber hinaus verdeutlichen Eroberung und Zerstörung die Folgen ungezügelter Macht und die Gefahren des blinden Gehorsams gegenüber einer unterdrückerischen Autorität.

Sie ist eine warnende Geschichte, die vor der Anziehungskraft von Ideologien warnt, die auf Herrschaft und Kontrolle beruhen. Das Ereignis regt zum Nachdenken über die Bedeutung des Widerstands, den Preis des Schweigens und die Notwendigkeit des Triumphs im Angesicht der Tyrannei an.

### **3.7. Migration und ihre Auswirkungen**

Die Besetzung der Marina durch die Milizen des Oberförsters schafft ein bedrückendes und feindliches Umfeld. Da es gefährlich ist, in der Marina zu bleiben, muss der Erzähler nach Alta Plana auswandern, um diesem unterdrückerischen Regime zu entkommen und einen Ort zu finden, an dem er seine Autonomie wiedererlangen und seine Lebensweise bewahren kann.

Der Akt der Auswanderung wird zu einem Mittel des Überlebens, ein Weg, sich vor den zerstörerischen Kräften zu schützen, die sein Heimatland übernommen haben:

Am Hafen drängte sich das Volk, das mit den Resten seiner Habe beladen war. Schon waren die Schiffe nach Burgund und Alta Plana überfüllt, und jeden der Segler, den die Knechte mit ihren Stangen vom Kai abstießen, verfolgte ein lautes Wehgeschrei. (...) Indes die Söldner mit ihren Piken die Menge in Achtung hielten, gelang es uns, noch Frauen und Kinder aufzunehmen, bis unser Deck kaum eine



Handbreit über Wasser schwamm. Dann ruderten die Knechte uns aus dem Hafengebäude, das in die Mauer eingeschlossen war, und draußen erfaßte uns sogleich ein frischer Wind und trieb uns auf die Berge von Alta Plana zu. (Jünger, 1995: 126)

Die Entscheidung zur Auswanderung wird von dem Bedürfnis nach Freiheit und Selbsterhaltung getragen. Der Erzähler und sein Bruder erkennen, dass ein Verbleib in der Marina unter der Besatzung bedeuten würde, sich weiterer Unterdrückung und möglichem Schaden auszusetzen.

Mit ihrer Abreise hoffen sie, in Alta Plana ein neues Leben aufzubauen, in dem sie frei von den unterdrückenden Kräften leben können, die die Marina beherrschen: „Da schritten wir durch die weit offenen Tore wie in den Frieden des Vaterhauses ein.“ (Jünger, 1995: 128)

Das Weggehen ist auch ein Zeichen des Widerstands gegen die Besatzung. Es ist ein bewusster Akt des Trotzes, eine Weigerung, sich der Autorität des Oberförsters und seiner Miliz zu unterwerfen.

Nach ihrer Abreise lehnen der Erzähler und sein Bruder die ihnen auferlegten Bedingungen ab und suchen einen anderen Ort, an dem sie sich der Botanik widmen und ihre Werte bewahren können.

Diese Entscheidung hat eine doppelte Bedeutung. Auf persönlicher Ebene bedeutet die Auswanderung einen Bruch mit der Vergangenheit und die Suche nach einer besseren Zukunft.

Im weiteren Sinne ist Migration ein Zeichen für die Widerstandsfähigkeit und Entschlossenheit der Menschen, ihre Lebensweise zu bewahren und sich gegen Unterdrückung zu wehren. Sie verdeutlicht die menschliche Fähigkeit, sich anzupassen und selbst im Angesicht von Widrigkeiten nach Freiheit zu streben.

Die Entscheidung des Erzählers, auszuwandern, spiegelt die universelle Sehnsucht nach Autonomie und die Suche nach einem besseren Leben wider, ein Gefühl, mit dem sich Leser, die vielleicht eine ähnliche Befreiung erlebt haben oder sich danach sehnen, identifizieren können.

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass die Entscheidung des Erzählers, die besetzte Marina zu verlassen und nach Alta Plana zu gehen, von dem Wunsch nach Freiheit, Überleben und Widerstand getragen wird. Die Entscheidung spiegelt die Suche nach Autonomie und die Weigerung wider, sich unterdrückerischen Kräften zu unterwerfen.

#### **4. FIGUREN UND AUTOBIOGRAPHISCHE ASPEKTE**

Im Falle von „Auf den Marmorklippen“ kann man von einem Schlüsselroman sprechen, denn es gibt Figuren, Schauplätze und Orte in der Erzählung, die realen Vorbildern entsprechen. So ist beispielsweise die Machtübernahme des Nationalsozialismus vergleichbar mit der Machtergreifung des Oberförsters. Andererseits wurde immer wieder diskutiert, mit wem der Oberförster identifiziert werden kann - Göring, Hitler oder Stalin. (Freudenstein, 2017: 14).

##### **4.1. Charakterisierung der Hauptfigur**

Obwohl es sich bei dem Roman um ein belletristisches Werk handelt, wird allgemein angenommen, dass Jünger die Inspiration für die Erzählung des Werks aus seinen persönlichen Erfahrungen schöpfte.

Es gibt mehrere autobiografische Parallelen zwischen Ernst Jüngers Leben und den Ereignissen und Figuren des Romans „Auf den Marmorklippen“, insbesondere mit der Figur des Erzählers, dessen Namen wir nie erfahren.

Die erste dieser Parallelen ist die Leidenschaft Jüngers für die Wissenschaft, insbesondere seine Begeisterung für die Naturwissenschaften, insbesondere die Botanik und die Entomologie. Dies gilt auch für den Erzähler und seinen Bruder, die beide, wie Jünger, eine Vorliebe für die Natur haben:

Der Erzähler und sein Bruder haben ebenfalls eine Affinität für die Natur und ihre Geschöpfe, besonders Pflanzen liegen ihnen am Herzen. Im Bewusstsein dieser

Analogie rufen die ersten Szenen der Marmorklippen unweigerlich ein Bild hervor, wie Ernst und Friedrich Georg Jünger den Garten ihres Weinberghauses am Bodensee, der offensichtlich Vorbild der großen Marina ist, bepflanzen. (Freudenstein, 2017:12)

Eine weitere Ähnlichkeit mit seinem persönlichen Leben besteht in dem mauretanischen Orden, dem der Erzähler und sein Bruder angehören; dies kann als Widerspiegelung von Jüngers militärischer Vergangenheit und seiner Beteiligung an nationalrevolutionären Bestrebungen gesehen werden.

Jüngers damalige politische Schriften mit radikalen Ansichten und Verbindungen zur nationalsozialistischen Partei spiegeln die Ideale des mauretanischen Ordens wider:

Im Völkischen Beobachter erschien im September 1923 sein Artikel "Revolution und Idee", in dem der 28 jährige Jünger zur politischen Situation der noch jungen Weimarer Republik schreibt:

Die echte Revolution hat noch gar nicht stattgefunden, sie marschiert unaufhaltsam voran[...] ihre Idee ist die völkische, zu bisher nicht gekannter Schärfe geschliffen, ihr Banner das Hakenkreuz, ihre Ausdrucksform die Konzentration des Willens in einem einzigen Punkt-die Diktatur (Jünger, 1991:36)

Jüngers eigenwillige politische Einstellung in der Zwischenkriegszeit ist in seinem Werk „Auf den Marmorklippen“ spürbar. Diese Vision lehnt sowohl die NSDAP als auch die Demokratie ab, ebenso wie die Ablehnung des Bürgertums und die Befürwortung einer Gesellschaft, die sich auf Arbeiter und Soldaten stützt. Dieses Gesellschaftsmodell wird auch von dem Erzähler des Romans unterstützt, wie Freudenstein erwähnt:

Im Bezug auf seine Beziehungen zur NSDAP fallen allerdings folgende zwei Sätze im Roman ins Gewicht „ Ich hörte später Bruder Otho über unsere Mauretanierzeiten sagen, daß ein Irrtum erst dann zum Fehler würde, wenn man in ihm beharrt. Das Wort erschien mir um so wahrer, wenn ich an die Lage dachte, in der wir uns befanden, als dieser Orden uns an sich zog.“ Nicht nur, dass Jünger an dieser Stelle dem NS-Regime eine weitere absage erteilt, sondern er zeigt sogar Einsicht in frühere Beziehungen und empfindet Reue. (Freudenstein, 2017:12)

Die letzte Inspiration seines Lebens, die er im Werk festhielt, wäre der Besuch des Militärs und Widerstandskämpfers Heinrich von Trott zu Solz im Haus der Gebrüder Jünger am Bodensee, sowie dessen Ablehnung ihrer Attentatspläne auf Hitler, spiegelt der Besuch und das Schicksal des Prinzen Sunmyra im Roman wider (vgl. Freudenstein, 2017:13).

Jünger selbst hat zwar die Ähnlichkeiten zwischen dem Erzähler und dem Autor bestritten und sie als bloße Zufälle abgetan. Nach dem, was oben geschrieben wurde, ist es unbestreitbar, dass Jünger, wenn auch unbewusst, seine Gedanken und persönlichen Erfahrungen einfließen ließ, um nicht nur die Erzählung des Werks, sondern auch die Figur des Erzählers mit eigenen Erfahrungen zu erfüllen.

Dies zeigt sich vor allem darin, dass der Erzähler stets als ein von der ihn umgebenden Gesellschaft unabhängiger Zuschauer dargestellt wird, der sich dem Terror- und Gewaltherrschaftsregime des Oberförsters nicht direkt entgegenstellt, sondern ihm indirekt, außerhalb der jeweiligen staatlichen Rechtsordnung, Widerstand leistet.

Dieser Gedanke sollte auch in Jüngers persönliche Philosophie einfließen, die er 12 Jahre später, dank seiner Erfahrungen während der Zeit des nationalsozialistischen Regimes, entwickeln sollte; eine Lebensphilosophie des Nonkonformismus und des Widerstands, die der des Erzählers in „Auf den Marmorklippen“ sehr ähnlich ist.

Diese Philosophie ist in seinem Werk „Der Waldgang“ (1951) verkörpert, in dem eine Figur, die Jünger als „Waldgänger“ bezeichnet, der den Leser lehrt, wie sich ein Mensch, der von den Veränderungen in der ihn umgebenden Gesellschaft unabhängig bleiben will, zu verhalten hat, und wie er dem Staat, wenn er ein Verbrecherstaat wird oder ist, ethisch widerstehen soll, auch wenn dieser Widerstand keine großen Auswirkungen auf das Regime hat.

Dazu muss der „Waldgänger“ eine Person mit individuellem Charakter sein, die rebellisch, mutig und widerstandsfähig ist und in einer feindlichen Umgebung überleben kann.

Der „Waldgänger“ muss also ein Aristokrat der Seele werden, ein Mensch, der fähig ist, seine eigenen Prinzipien zu entwickeln, was in der Trennung zwischen dem Kälbermenschen, der geführt werden muss, und dem Menschen, der seinen eigenen Weg gehen kann, liegt. (vgl. Gerard Dual 2011)

Das ist ein Mensch, der keine Angst hat, von den Menschen erniedrigt zu werden, ein Mensch mit einem klaren Kopf und einem energischen Herzen, der die Panik von Tausenden von Menschen, die sich gegenseitig zu zerquetschen drohen und in tierischen Qualen schwelgen, eindämmen kann.

#### **4.2. Charakterisierung der Nebenfiguren**

In Ernst Jüngers Roman „Auf den Marmorklippen“ spielen die Nebenfiguren eine zentrale Rolle bei der Konstruktion einer ebenso komplexen wie faszinierenden Welt.

Während die Haupthandlung dem Erzähler und seiner Konfrontation mit dem Nihilismus<sup>9</sup> und den düsteren Zeiten folgt, die über der fiktiven Welt in „Auf den Marmorklippen“ liegen, sind es die Nebenfiguren, die die Lücken der Erzählung füllen und dem Gewebe der Handlung Tiefe, Komplexität und einen einzigartigen Reichtum verleihen.

Diese Figuren, von den engsten Verbündeten des Erzählers bis hin zu den Anhängern des autoritären Regimes, tragen zu der Tiefe und moralischen Zweideutigkeit bei, die Jüngers Werk auszeichnet; sie sind die Hauptakteure in dem komplizierten Geflecht aus politischen Intrigen, persönlichen Konflikten und epischen Schlachten, die die Welt von „Auf den Marmorklippen“ prägen.

Bei der Erkundung der Nebenfiguren werden wir uns mit ihren Vorstellungen von den Kräften beschäftigen, die ihr Leben in Zeiten der Krise und des Konflikts prägen, mit ihren möglichen autobiografischen Parallelen und ihrer Symbolik, mit den Konflikten und Beziehungen, die eine Welt am Abgrund zum Leben erwecken, und mit den Beweggründen derjenigen, deren Handlungen oft einen tiefgreifenden und unvorhergesehenen Einfluss auf den Verlauf der Geschichte haben.

---

<sup>9</sup> Der Begriff Nihilismus wird auf die Leugnung von Werten und Realitäten angewandt, die als evident und notwendig angesehen werden. Er wurde auch auf jene philosophischen Positionen angewandt, die in Fragen der Erkenntnis die Möglichkeit leugnen, das Wirkliche zu erkennen.

### **Die Marina:**

Es ist ein altes und zivilisiertes Land am Meer. Sein Boden ist reich und großzügig. Die Bewohner der Marina widmen sich dem Anbau von Weizen und Wein. Hier wird die Ahnenverehrung praktiziert, und das gesellschaftliche, politische und rechtliche Leben wird von einer traditionellen Ordnung beherrscht. Im Laufe der Zeit begann mit dem militärischen Feldzug gegen Alta Plana der Zerfall (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 13).

### Biedenhorn:

Er ist der Anführer der Marinasöldner. Obwohl er als neutrale Figur dargestellt wird, ist er feige, opportunistisch und gewalttätig, trinkt viel und hat einen großen Appetit. Er ist ein alter Mauretanier, weil er dem Orden der Mauretanier angehörte, einem alten Militärorden, dem auch die Brüder angehörten.

Dieser Orden der Mauretanier könnte eine Anspielung auf die unzähligen nationalistischen Sekten sein, die während der Weimarer Republik aufkamen und zu deren Zusammenbruch beitrugen. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 17)

Biedenhorn spielt gerne den Messias, aber er tut nichts, um die Ordnung in der Marina aufrechtzuerhalten, weil er nur vom Geld getrieben ist, und erst wenn es einen Sieger gibt, beschließt er, seine Neutralität aufzugeben und seine Truppen zu mobilisieren:

Am Zwinger trafen wir Biedenhorn, der sie verteilte und sich ein großes Ansehen gab. Er stand in goldenem Kürass auf dem Platze, doch ohne Helm, und rühmte sich, schon Tannenbäume aufgeputzt zu haben – das heißt, er hatte die Erstbesten ergreifen lassen und in den Ulmen am Walle aufgehängt. Nach martialischer Gewohnheit hatte er sich während der Tumulte gut verschanzt gehalten – nun, da die ganze Stadt in Scherben lag, trat er hervor und spielte den Wundermann. Im übrigen war er gut informiert, denn auf dem runden Turm des Zwingers wehte die Standarte des Oberförsters, der rote Eberkopf. (Jünger, 1995: 124)

Biedenhorn hasst Wein, Dichter und Philosophen. Deshalb schwelgt er in der Gewalt, die in der Marina stattfindet. Trotz all dieser negativen Züge sehen wir, dass er auch jemand ist, der seine Schulden erfüllt.

In der Vergangenheit wurde sie von den Brüdern während des Krieges auf Alta Plana gerettet, und er half ihnen, der Zerstörung der Marina zu entgehen. Der zynische Anführer der Söldnertruppen leiht einige seiner Männer als Eskorte aus und schenkt den Brüdern eine Brigantine, damit sie von der Marina nach Alta Plana fliehen können:

Auch kannte uns Biedenhorn aus unseren Mauretanierzeiten – das wirkte mit, daß er sich, als wir ihn um ein Schiff ersuchten, nicht lumpen ließ. Gilt doch die Stunde der Katastrophe als die Stunde der Mauretanier. Er stellte uns die Brigantine zur Verfügung, die er im Hafen hielt, und teilte uns zum Geleite eine Gruppe von Söldnern zu. (Jünger, 1995: 125)

Mit all diesen Informationen würde Biedenhorn in der Geschichte als Repräsentant der deutschen Armee während des Aufstiegs der NSDAP dienen, und wie sie angesichts des Aufstiegs der NSDAP gehandelt hat.

Biedenhorn symbolisiert aber auch einen der Hauptkonflikte des Romans, denn der Kampf gegen den Nihilismus ist ein Hauptthema des Romans. Und es gibt eine Reihe von Figuren, die verschiedene Aspekte des Nihilismus symbolisieren.

In Biedenhorns Fall ist er kein echter Nihilist, sondern ein Diener der Gewalt. Er ist ein Mensch, der die Theorie verachtet, daher seine Freude an der Zerstörung von Intellektuellen, und der sich nur darum kümmert, dass er weiterhin sein Starkbier trinken darf (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 18):

Wir schätzten ihn ob seiner Unbefangenheit und seines guten Appetites, denn wenn er auch an der Marina fehl am Platze war, so darf man doch den Bock nicht tadeln, den man zum Gärtner macht. (Jünger, 1995: 125)

#### Braquemart:

Er ist ein kleiner, dunkler, schlanker und etwas ungehobelter junger Mann. Er ist Mauretanier und wie alle Mauretanier hat er einen großen Witz. Dazu gesellt sich eine kalte, wurzellose Intelligenz. In den Augen des Erzählers ist er ein Träumer und neigt zu Utopien, er ist ein Theoretiker des Groben. Er seinerseits hält die Brüder für verblendete Schwächlinge und Träumer.

Er glaubt, dass Ideen manifestiert werden müssen, denn für ihn liegt die Macht im Denken. Er ist ein reiner Techniker der Kraft, der nur kleine Fragmente der Dinge sieht und niemals ihre Wurzeln.

Braquemart ist immer in der Nähe der Gefahr, scheut keine Schwierigkeiten und hat keine Angst:

Er zählte zu jenem Schlage, den wir im Scherz die Tigerjäger nannten, weil man ihnen zumeist in Abenteuern, die exotischen Charakter trugen, begegnete. Er ging in die Gefahr, wie man zum Sport in klüftereiche Massive steigt; ihm waren die Ebenen verhaßt. Er hatte ein starkes Herz von jener Sorte, die nicht vor Hindernissen scheut; doch leider gesellte sich dieser Tugend Verachtung zu. (Jünger, 1995: 83-84)

Bei all dem ist er eine Figur, die auf subtile Weise leidet, denn in ihm steckt die Bitterkeit eines Menschen, der das Glück verloren hat, in diesem Sinne ist er ein Nihilist, und gerade das macht ihn zu einem Verächter der anderen, denn er begreift das Leben als ein Uhrwerk und sieht in Gewalt und Terror den Mechanismus, der ihn bewegt:

Wie alle Schwärmer von Macht und Übermacht verlegte er seine wilden Träume in die Reiche der Utopie. Er war der Meinung, daß es auf Erden seit Anbeginn zwei Rassen gebe, die Herren und die Knechte, und daß im Lauf der Zeiten zwischen ihnen Vermischung eingetreten sei. In dieser Hinsicht war er ein Schüler vom Alten Pulverkopf und forderte wie dieser die neue Sonderung. (Jünger, 1995: 84)

Brachemart ist jemand, der sich mit dem Nietzsche'schen Nihilismus auseinandersetzt, dessen Motto lautet „Gott ist tot“, und diese Idee des toten Gottes, der durch den Menschen ersetzt wird, wird in dem folgenden Auszug deutlich:

Zugleich erging er sich in den Begriffen einer zweiten und künstlichen Natur, berauschte sich am Dufte nachgeahmter Blumen und den Genüssen einer vorgespielten Sinnlichkeit. Die Schöpfung war in seiner Brust getötet und wie ein Spielwerk wieder aufgebaut. Eisblumen blühten auf seiner Stirn. Wenn man ihn sah, dann mußte man an den tiefen Ausspruch seines Meisters denken: »Die Wüste wächst – weh dem, der Wüsten birgt!« (Jünger, 1995: 87)

Wenn er davon spricht, dass es eine künstliche zweite Natur gibt, dann ist das die vom Menschen geschaffene Natur. Da die erste Natur, die natürliche Natur, diejenige ist, die Gott uns gegeben hat, und da die Menschen beschlossen haben, die Idee von Gott abzuschaffen, haben wir seine Natur abgeschafft und eine eigene Natur geschaffen.



Jetzt verkörpert der Mensch die Rolle Gottes, und die Rolle des Menschen wird durch den Rest der Dinge verkörpert. Das heißt, früher war Gott Schöpfer und der Mensch war Geschöpf, und jetzt ist der Mensch Gott und die künstlichen Dinge sind Geschöpfe.

Diese Vision der Welt bringt Braquemart dazu, sich mit kalter Kühnheit der Welt um ihn herum zu stellen, egal was ihm passiert, und in die Labyrinth der Angst einzudringen.

Aufgrund seiner Verbindung zu Nietzsche, seiner Zugehörigkeit zu Nietzsche, seiner Vorstellung von einer Herrenrasse und seiner körperlichen Darstellung nahm Goebbels Anstoß an dem Werk, da er Braquemart für eine Karikatur seiner selbst hielt. (vgl. Neaman Elliot, 1999: 113)

Neben Goebbels ist auch Brachemart eine weitere Symbolik des Nichts: Er repräsentiert den Willen zur Macht, weshalb er ein Schüler Nietzsches ist. Und deshalb unterwirft er sich dem Oberförster. Er macht sich über Nietzsche und seine Theorien lustig. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 18)

Interessanterweise hat Braquemarts Tod prophetischen Charakter, da sein Kopf auf einem Speiß ausgesetzt werden würde, wie es so vielen deutschen Generälen, jenen „Polytechnikern der Macht“ passierte, denen die Nazis die Kehle durchschnitten. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 19)

#### Capitano:

Sehr zuverlässiger mauretanischer Veteran. Hat am Aufstand in Iberia teilgenommen: „Wir wurden durch den Capitano, der den großen Aufstand in den Iberischen Provinzen erledigt hatte, eingeführt.“ (Jünger, 1995: 27).

Wie wir in dem obigen Auszug sehen können, wird der Spanische Bürgerkrieg erwähnt. Dies ist eines der wenigen Male, dass ein reales Ereignis im Roman erwähnt wird.

#### Lauretta:

Fröhliches Mädchen, das mit dem Erzähler flirtet:

Oben, wo der Römerstein im Weinland steht, fing ich die Erschöpfte ein, und zitternd preßte ich sie in den Arm, die feuerrote Maske über ihr Gesicht gebeugt. Als ich sie wie träumend und durch Zaubermacht gebannt so in meinem Griffe ruhen fühlte, faßte mich das Mitleid an, und lächelnd streifte ich die Vogellarve auf die Stirn empor. Da begann auch sie zu lächeln, und leise legte sie die Hand auf meinen Mund – leise, daß ich nur den Atem, der durch ihre Finger wehte, in der Stille noch vernahm. (Jünger, 1995: 11)

Paters Lampros:

Er ist ein christlicher Mönch, der im Kloster von Maria Lunaris lebte: „Wir fanden in Pater Lampros einen Mann, der etwa fünfzig Jahre zählen mochte, von mittlerer Gestalt und feinem Gliederbau.“ (Jünger, 1995: 57)

Er ist ein sehr weiser Botaniker, Autor mehrerer Bücher, von denen das wichtigste ein berühmtes Werk über die Symmetrie der Pflanzen ist. Und er hilft den Brüdern bei ihren Studien und ist eine Art Mentor für sie:

In dieser Hinsicht gewannen wir den Eindruck, daß der Pater ganz unauffällig und ohne jeden Ehrgeiz auf Autorschaft an unserem Werke sich beteiligte. Nicht nur besaß er eine große Kenntnis der Erscheinungen, sondern er wußte auch die Augenblicke hohen Ranges zu vermitteln, in denen der Sinn der eigenen Arbeit uns wie ein Blitz durchdringt. (Jünger, 1995: 59)

Darüber hinaus vermied er stets Kontroversen und hatte einen freundlichen und zuvorkommenden Charakter, der ihn nicht nur bei den Christen, sondern auch bei den Gläubigen anderer Religionen, die ihn sehr schätzten, hoch angesehen machte. Überraschenderweise besaß er eine Vorliebe für Gefahr und Tod:

Daß Pater Lampros den Widerspruch nicht liebte, war auch ein Zeichen der Höflichkeit, wie sie in seinem Wesen zu hoher Feinheit ausgebildet war. Da er zugleich die Überlegenheit besaß, verfuhr er so, daß er das Wort des Partners entgegennahm und wiedergab, indem er es in einem höheren Sinne bestätigte. Auf solche Weise hatte er Bruder Othos Gruß erwidert, und darin lag nicht nur Güte, wie sie der Kleriker im Laufe der Jahre erwirbt und steigert wie ein edler Wein – es lag darin auch Courtoisie, wie sie in hohen Häusern gezogen wird und wie sie ihre Sprossen mit einer zweiten, leichteren Natur begabt. (Jünger, 1995: 58)

Die Figur von Pater Lampros könnte versuchen, das Verhältnis der Kirche zur NSDAP zu reflektieren und zu zeigen, wie sie sich vorsichtig gegen die NSDAP stellte und mit ihr Kompromisse schloss.

### Silvia:

Mutter von Erio und Tochter von Lampusa. Sie lernt den Erzähler kennen, als er im Purpurreiten war, und sie haben einen gemeinsamen Sohn. Als er geboren wird, überlässt sie ihn Lampusa und flieht mit einem fremdem Volk.

### Sunmyra:

Der junge Fürst ist Anfang zwanzig und entstammt einer alten Neuburgunder Familie. Schon als junger Mann verlieh ihm seine adlige Abstammung eine Aura der Weisheit:

Ich hatte den Eindruck, daß hohes Alter und große Jugend sich in ihm vereinten – das Alter des Geschlechtes und die Jugend der Person. In seinem Wesen war die Dekadenz tief ausgebildet; man merkte an ihm den Zug alt angestammter Größe und auch den Gegenzug, wie ihn die Erde auf alles Erbe übt – denn Erbe ist Totengut. (Jünger, 1995: 85)

Seine träumerische Haltung, gepaart mit seinem edlen Geist, brachte ihn dazu, sich dem Oberförster zu widersetzen, wie wir bereits in dem Abschnitt über seinen Kampf gegen den Oberförster gesehen haben. Mit seinem Tod erlangt er einen höheren Adelsstand, der ihn zum Märtyrer und zum Symbol des Widerstands gegen den Oberförster macht:

Dem jungen Fürsten war nun das Haar gebleicht, doch fand ich seine Züge noch edler und von jener höchsten, sublimen Schönheit, die nur das Leid erzeugt. Ich fühlte bei diesem Anblick die Tränen mir in die Augen schießen – doch jene Tränen, in welchen mit der Trauer uns herrlich die Begeisterung ergreift. (...) Da faßte mich ein Schauer im Innersten, denn ich begriff, daß dieser seiner frühen Ahnen und Bezwingen von Ungeheuern würdig war; er hatte den Drachen Furcht in seiner Brust erlegt. Hier wurde mir gewiß, woran ich oft gezweifelt hatte: es gab noch Edle unter uns, in deren Herzen die Kenntnis der großen Ordnung lebte und sich bestätigte. (Jünger, 1995: 110)

Inspiziert wurde Fürst Sunmyra wahrscheinlich durch den Widerstandskämpfer Heinrich von Trott zu Solz, der die Brüder am Bodensee besuchte und erfolglos versuchte, sie für seine Pläne zur Ermordung Hitlers zu gewinnen.

Seltsamerweise tritt aber gerade bei Sunmyra der prophetische Charakter des Werkes in den Vordergrund. Jahrelang im Voraus werden Momente geschildert, die sich in der Realität ereignen würden.

Denn Fürst Sunmyra und sein Schicksal sind dem des Grafen von Stauffenberg, Oberst im Generalstab, sehr ähnlich, der als Planer und zentrale Figur des versuchten Umsturzkomplotts gegen Hitler, bekannt als „Unternehmen Walküre“, gilt. Die beiden Nachkommen eines alten Adelsgeschlechts versuchen, einen Tyrannen zu stürzen, auch wenn sie dabei wahrscheinlich untergehen werden. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 19)

### **Der Marmorklippen:**

Sie befinden sich im Norden der Marina, getrennt von der Campagna. Sie sind über eine Treppe zu erreichen und werden von zahlreichen Kreaturen bewohnt, vor allem von Schlangen, die ihren Bewohnern nichts tun.

Dort, am Fuße der Marmorklippen inmitten einiger Felseninseln, befindet sich die Rautenklause. Man erreicht sie über den Schlangenpfad.

In der Rautenklause leben die beiden Brüder und ihre Familie, und hier widmen sich der Erzähler und sein Bruder Otho ihren Studien. Sie praktizieren dort eine Art theologische Botanik und versuchen vor allem, ein Werk über die Flora der Marine zu schreiben. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 14)

### Erio:

Der Sohn, den der Erzähler mit Silvia hatte, als er Soldat war, widmet sich mit großem Geschick der Fütterung der Schlangen, die auf den Marmorklippen leben:

Auch achtete er sehr darauf, daß alle von der Milch bekamen, und schaffte für die Nachzüglerinnen Raum am Kesselchen. Dann pochte er diese oder jene der Trinkerinnen mit seinem Birnholzlöffel auf den Kopf, oder er packte sie, wenn sie nicht schnell genug den Platz verließ, am Nackenansatz und zerzte sie mit aller Kraft hinweg. Wie derb er sie indes auch fassen mochte, immer blieben die Tiere gegen ihn ganz sanft und zahm, selbst in der Häutung, während deren sie sehr empfindlich sind. (Jünger, 1995: 14)

Er ist ein aufmerksamer und ruhiger Junge, der sich lieben lässt und die Tiere gut behandelt, da sie ihm gehorchen und gerne in seiner

Gesellschaft sind. Er ahmt die Arbeit nach, die er von den Erwachsenen um ihn herum verrichten sieht, und das weckt in seinem Vater, dem Erzähler, die Freuden der Vaterschaft:

Auch im Herbarium hatte ich ein Stühlchen für ihn stehen – er saß dort oft und schaute mir bei der Arbeit zu. Wenn ich ihn still an meiner Seite spürte, fühlte ich mich erquickt, als trügen durch die tiefe, heitere Lebensflamme, die in dem kleinen Körper brannte, die Dinge einen neuen Schein. Mir war, als ob die Tiere seine Nähe suchten, denn ich sah immer, wenn ich ihn im Garten traf, die roten Käfer um ihn fliegen, die beim Volke die Friggahähnchen heißen; sie liefen über seine Hände und umspielten ihm das Haar. (Jünger, 1995: 21)

Die Affinität des Erios zur Natur und seine Verbundenheit mit den Tieren, insbesondere mit den Schlangen, die die Marmorklippen bewohnen, können Erios zu einem Symbol des Schutzes und der Wiedergeburt machen, denn dank dieser Verbundenheit ist Erios in der Lage, den Erzähler vor den Meuten des Oberförsters und seiner Männer zu retten:

Das war das Zeichen für die Schar der Tänzerinnen, die sich mit goldenen Ringen auf ihre Beute warf, so dicht verflochten, daß nur ein Schuppenleib die Männer und die Hunde zu umwinden schien. Auch schien es nur ein Todesschrei, der diesem prallen Netz entstieg und den die schnürend feine Kraft des Giftes sogleich erdrosselte. Dann löste sich die blinkende Verflechtung, und die Schlangen zogen in ruhiger Windung wieder in ihre Klüfte ein. (Jünger, 1995: 120)

Und es ist dieser Tat zu verdanken, dass der Erzähler und sein Bruder nach Alta Plana fliehen und dort ihr Leben von neuem beginnen können. Seltsamerweise dient dieses Heilsereignis als Vorwegnahme dessen, was den beiden Brüdern Jünger am Ende des Zweiten Weltkrieges widerfuhr.

#### Lampusa:

Die Großmutter mütterlicherseits von Erio und die Mutter von Silvia. Sie ist eine alte Köchin, die sich um das Kochen und den Haushalt kümmert. Sie ist stolz auf ihren Enkel und liebt ihn sehr.

Ihre Anwesenheit stört den Erzähler sehr, und obwohl es scheint, dass sie den Erzähler hasst, wie in dieser Passage gezeigt wird, hatte sie nie eine starke Meinung über ihn und wir sehen ihre Art zu denken:

Da rief ich denn Lampusa an, die mit vom Feuerschein erhellter Miene vor dem Eingang der Felsenküche stand, und sah sie flüchtig, mit gekreuzten Armen, indes ein grimmes Lächeln ihren Zahn entblößte, in das Gewimmel schauen. Der Anblick zeigte, daß von dieser kein Mitleid zu erwarten stand. Solange ich ihren Töchtern Kinder zeugte und mit dem Schwertarm die Feinde schlug, war ich willkommen; doch

war ihr jeder Sieger als Eidam gut, so wie sie jeden in der Schwäche verachtete. (Jünger, 1995: 118-119)

### Otho:

Der Bruder des Erzählers, zusammen mit ihm, wurde der Purpurreitern während des Krieges gegen Alta Plana, widmete sich dem Studium der Botanik neben seinem Bruder.

Er ist eine aufmerksame und umsichtige Person, die einen unparteiischen und freien Geist hat, alle Menschen mit Respekt behandelt, was ihn beliebt macht, und das kann man im folgenden Absatz sehen:

Er erfaßte sie als Gefäße des Wunderbaren und erkannte ihnen als hohen Bildern Fürstenrechte zu. Und wirklich sah ich alle, die ihm nahe kamen, sich entfalten wie Pflanzen, die aus dem Winterschlaf erwachen – nicht daß sie besser wurden, doch sie wurden mehr sie selbst. (Jünger, 1995: 20)

Er verfügt über eine große Kenntnis der Traditionen, Religionen und Geheimnisse des Ortes. Oft fungiert als Leuchtfener der Moral des Erzählers, der Erzähler hat Otho als Bezugspunkt, der ihn immer an den richtigen Weg der Dinge erinnert:

Wir fragten uns zuweilen, ob die Verderbnis ihm schon zu weit fortgeschritten scheine, um sie zu heilen; oder ob Bescheidenheit und Stolz ihn hinderten, im Streite der Parteien aufzutreten, sei es in Worten, sei es mit der Tat. Doch traf wohl Bruder Otho den Zusammenhang am besten, wenn er sagte, daß für Naturen wie die seine die Zerstörung des Schrecklichen entbehre und sie geschaffen seien, in die hohen Grade des Feuers einzutreten wie durch Portale in das Vaterhaus. (Jünger, 1995: 61)

Otho und sein Bruder, der Erzähler, können in gewisser Weise die Arbeit des Geistes symbolisieren, denn wenn alles verloren scheint, versuchen sie, neue Schätze der Legitimität für die Zeit nach der Katastrophe zu sammeln (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 19):

Als ich erzählte, wie ich den jungen Fürsten angetroffen hatte, und meine Beute aus der Ledertasche zog, sah ich Bruder Othos Antlitz erstarren – dann, mit den Tränen, zog ein wundersames Leuchten in ihm auf. Wir wuschen mit dem Wein, der bei den Opferspeisen stand, das Haupt vom Blut und Todesschweiße rein, dann betteten wir es in eine der großen Duftamphoren, in der die Blätter von weißen Lilien und Schirasrosen schimmerten. (Jünger, 1995: 121)

So wie der Erzähler Ernst Jünger im Werk darstellt, ist Otho schließlich die Darstellung seines Bruders, des großen Dichters Friedrich Georg Jünger, der in seinen Gedichten das NS-Regime kritisierte.

## **Die Campagna:**

Es liegt nördlich der Marmorklippen. Es ist eine Region von Weiden mit Laubinseln, die aus Eichen und Weiden bestehen. Entlang der Region wurden große Bauernhäuser mit Stallungen und Scheunen und mit den hohen Stützen der Brunnen gebaut, die Wasser für die Tränke lieferten. Dort sollen die Herden ihrer Bewohner, die Hirten, weiden.

Die Hirten sind in der Viehzucht tätig und praktizieren eine barbarische Religion, sie sind wild und ungezähmt, aber sie haben auch Gastfreundschaft und einen instinktiven Sinn für Gerechtigkeit. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 13)

### Belovar:

Er ist ein alter, wilder Hirt, siebzig Jahre alt, und er ist der Anführer seines Clans. Er ist groß und schlank, hat dunkle Augen, trägt einen weißen Bart und ein schwarzes Haar, das mit einem roten Bandana bedeckt ist. An seinen Ohren hängen goldene Ringe und an seinem roten Gürtel trägt er immer eine Machete.

Er hat einen unhöflichen Charakter, hält an Traditionen fest, genießt Gewalt, aber er ist ein sehr loyaler Mensch, der seine Freunde sehr schätzt und sich um sie kümmert, als wären es seine eigenen Kinder:

Bald mußten wir uns hüten, in seiner Nähe einen Wunsch zu äußern, denn er wäre ins Nest des Greifen eingedrungen, um uns durch seine Jungen zu erfreuen. Wir konnten zu jeder Stunde über ihn verfügen wie über eine gute Waffe, die man in Händen hält; und wir erkannten in ihm die Macht, die wir genießen, wenn sich ein anderer völlig uns zu eigen gibt, und die im Laufe der Gesittung verloren geht. Allein durch diese Freundschaft fühlten wir uns gegen die Gefahren, die von der Campagna drohten, gut gedeckt. (Jünger, 1995: 55)

Er kümmert sich um sein Vieh und sein Land. Da er die Felder und Pflanzen sehr gut kennt, hilft er den Brüdern bei ihren Kräuterexpeditionen und bietet ihnen seine Gastfreundschaft an. Mit der Zeit freundete er sich mit den Brüdern an und diese verteidigten sie gegen die Gefahren des Waldes und die Feindseligkeiten anderer Hirten:

Bei diesem Stand der Dinge konnte ich nicht erwarten, daß Belovar mich bei dem Vorstoß in die Wälder begleiten würde, und fand es billig, daß er sich um sein Gut

und um die Seinen kümmerte. Da kannte ich jedoch den alten Streiter noch immer nicht gut genug und nicht den Eifer, daß er für Freunde fähig war. Sogleich schwur er sich, daß Haus und Stall und Scheuern bis auf den Grund verbrennen sollten, ehe er mich an diesem Tage auch nur für einen Schritt alleine ließe, und übertrug dem Sohne Sombor die Sorge um den Hof. (Jünger, 1995: 95-96)

Belovar wird in dem Werk als Sohn der Erde, der Großen Mutter dargestellt, und dieses Gut könnte die Kräfte der Natur symbolisieren, die noch nicht vom Nihilismus verdreht wurden. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 19)

Diese Verbindung mit der natürlichen Welt kann eine Rückkehr zu den primären Instinkten und eine Ablehnung der Fesseln der neuen Ordnung symbolisieren.

#### Sombor:

Er ist der Erstgeborene von Belovar. Er ist groß und hat einen roten Bart. Mit seiner Peitsche verteidigt er das Land seines Vaters vor den Waldbewohnern.

#### **Die Wälder:**

Sie befinden sich am Ende der Weiden. In ihnen herrscht eine wilde Anarchie, voller Bäume und Feigen. Ihre Böden sind mit dicken Schichten von Laub und verfaulten Zweigen bedeckt, aus denen Pilze mit glänzendem Hut wachsen.

Es sind ungebildete und dunkle Orte, an denen blutrünstige Menschen leben, die der menschlichen Freiheit und Würde feindlich gesinnt sind. Hier regiert der Oberförster. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 13-14)

#### Chiffon Rouge:

Er ist Oberförsters Lieblingsbluthund in der Hundemeute, die er hat. Diese Hunderasse gehört zur Rasse Kubadogge, einer Rasse, die durch ihren bunten Mantel und ihr schwarzes Gesicht furchteinflößend aussieht, die der Oberförster perfektioniert hatte.



Diese Rasse wurde ursprünglich von den Spaniern ausgebildet, um die Indianer zu zerreißen, und dann wurde diese Rasse in andere Länder exportiert, wo es Sklaven oder Sklavenhändler gab, und sie wurden benutzt, um Sklavenaufstände niederzuschlagen.

Der Oberförster liebt Chiffon Rouge sehr, weil er von der Becerillo abstammt, und benutzt diese Hunde, um seine Feinde auszuschalten:

Es wird berichtet, daß sein Herr, der Hauptmann Jago de Senazda, seinen Gästen zum Augenschmause gefangene Indianerinnen von ihm in Stücke reißen ließ. Stets kehren in der menschlichen Geschichte die Punkte wieder, an denen sie in reines Dämonenwesen abzugleiten droht. (Jünger, 1995: 104)

Der Hundemeute von die Oberfösters kann eine Darstellung der Schutzstaffel sein, denn ähnlich wie die Schutzstaffel<sup>10</sup>, benutzt der Oberförster seine Hundemeute als Schutz und um Schrecken zu verbreiten. Man könnte auch eine Parallele zu Hitlers Liebe zu seinem deutschen Schäferhund *Blondi* ziehen.

#### Oberförster:

Er ist ein altes Mitglied des Mauretanischen Ordens, dem auch die Brüder angehört hatten. Er ist das Oberhaupt der Waldgelichter, was als nationalsozialistisches Volk gedeutet werden kann.

Er verfügt über ein großes Vermögen und eine große Persönlichkeit, die die Menschen zu ihm hinzieht, weshalb er gerne große Partys schmeißt, bei denen die Menschen essen und trinken wie in alten Zeiten, ohne Skrupel:

Sein Reichtum galt als ungeheuer, und auf den Festen, die er in seinem Stadthaus feierte, regierte Überfluß. Es wurde dort nach alter Sitte derb gegessen und getrunken, und die Eichenplatte des großen Spieltischs bog sich unter goldener Last. Auch waren die Asiatischen Partien, die er den Adepten in seinen kleinen Villen gab, berühmt. (Jünger, 1995: 26)

Er zeigt einen starren Charakter, den er aus seiner Zeit im Mauretanischen Orden geerbt hat, und ist ein sehr kluger Mensch mit einem unbeugsamen und fröhlichen Geist.

---

<sup>10</sup> Die Schutzstaffel war eine paramilitärische Truppe während der Weimarer Republik und der Zeit des Nationalsozialismus, die der NSDAP und Adolf Hitler als Macht- und Unterdrückungsinstrument diente. Sie war vor allem an der Planung und Durchführung des Holocausts und anderer Völkermorde beteiligt.

Er strahlt eine Aura von Souveränität und Macht aus, doch er verabscheut Orte, die zum Nachdenken einladen, aus Angst, Andersdenkende zu schaffen. Er lässt sich gerne provozieren, und die Angst ist sein Element.

Er ist es, der zu Gesetzesverstößen, Morden und Unruhen anstiftet, denn er ist ein Experte in der Anwendung von Terror als Mittel zur Machtergreifung. Durch den Einsatz von Terror schafft er Anarchie, und dann kommt er und stellt die Ordnung her:

Doch seltsam war es, wie er im gleichen Maße, in dem die Schwächung zunahm und die Wirklichkeit entschwand, sich näherte. Zunächst vernahm man nur Gerüchte, wie eine Seuche, die in fernen Häfen wütet, sich dunkel anzukünden pflegt. Sodann verbreiteten sich Meldungen von nahen Übergriffen und Gewaltsamkeiten, die von Mund zu Munde gingen, und endlich geschahen solche Taten ganz unverhüllt und offenbar. Wie im Gebirge ein dichter Nebel die Wetter kündigt, ging dem Oberförster eine Wolke von Furcht voraus. (Jünger, 1995: 30-31)

Der Aufstieg der Oberförster ähnelt der allmählichen Machtübernahme der NSADP, die wie die NSDAP Schutzgruppen einsetzte, um politische Gegner auszuschalten und durch Gewalt und Brutalität Terror zu verbreiten.

Der Oberförster nutzt seine Waldmenschen auf die gleiche Weise, wie man zum Beispiel sehen kann: „die Furcht in kleinen Dosen ein, die er allmählich steigerte und deren Ziel die Lähmung des Widerstandes war.“ (Jünger, 1991:44).

Die Frage, wer den Oberförster repräsentieren kann, ist sehr umstritten. Er könnte zwar Hitler darstellen, aber es spricht nichts dagegen, dass er Göring oder Stalin repräsentiert.

Eine recht treffende Parallele ist die von Elliot Neaman, der darauf hinweist, dass der Oberförster mehr mit dem Freikorpsführer Hauptmann Ehrhardt als mit Hitler gemeinsam hat.

Denn anders als Hitler, der Vegetarier und Abstinenzler war und mit Strategie und List an die Macht kam, war Ehrhardt einer, der in den Freuden des Fleisches schwelgte und die Macht direkt an sich reißen wollte.

Sollte Jünger tatsächlich jemanden für die Schaffung des Oberförsters herangezogen haben, so wäre der wahrscheinlichste Kandidat Escherisch, wie Elliot Neaman hervorhebt:

the leader of a nationalist protomilitary group who took part in Hitler's so-called Beer Hall Putsch of November 1923. Known as the Oberförster, a certain Escherisch formed ORGESCH (Organization Escherisch), one of the many "self-defense" groups that recruited heavily among the war-disoriented youth in postwar Germany. In the wake of the failed coup attempt by Hitler and Ludendorff, Escherisch climbed onto the steps of Munich's Feldherrenhalle and, undisturbed by the army that was supposed to keep order, gave a rousing speech to the excited and apparently amused bystanders. Carl Zuckmayer happened to be in the crowd and described the Oberförster in his memoirs as a "fullbodied man in hunting uniform, with a solid belly and a thick beard. (Neaman.Elliot , 1999: 123-124)

Ob es sich aber letztlich um Hitler oder Escherisch als Parallele zum Oberförster handelt, bleibt dem Leser überlassen und ist letztlich nicht von großer Bedeutung. Denn die Oberförster-Figur kann auf Diktaturen und autoritäre Regime aller Art bezogen werden.

Es sollte hinzugefügt werden, dass das Oberförster das Symbol des Nichts ist, das im Nihilismus vorhanden ist. Denn der Oberförster entleert die Substanz der Menschen und Dinge von ihrem Inhalt. Er ist kein Konzept, er ist ein reales und effektives Nichts. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 18)

Sein Nihilismus zeigt sich in der Form der anarchischen Macht, denn er ist an keinerlei Bindungen gebunden. Der Oberförster übt die Macht um der Macht willen aus, und deshalb ist sein Platz in den Wäldern, zusammen mit ihrer üppigen und anarchischen Vegetation. Sein Ziel ist es, die Welt in einen unzivilisierten Dschungel zu verwandeln. (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 18)

### **Die Berge von Alta Plana:**

Sie befindet sich im Süden der Marina. Es ist eine Region, die durch einen Gürtel von Gletschern geschützt ist, mit einem großen See und voller Pinienwälder.

Diese Region wird von einem freiheitsliebenden Bergvolk bewohnt. Zuvor wurde ein Krieg geführt, den die freien Männer von Alta Plana gewannen (vgl. Sánchez Pascual in Jünger, 2008: 14).

### Ansgar:

Er ist der Sohn des Besitzers von Bodanalp. Er lernt den Erzähler und seinen Bruder während des Krieges in Alta Plana kennen. Nachdem er Biedenhorn und seine Söldner angegriffen hat, wird er von diesen gefangen genommen.

Nach dem Krieg freundete er sich mit den Brüdern an, weil sie sich gegenseitig respektierten. Er ist ein gastfreundlicher Mensch und sagt den Brüdern, dass sie in Alta Plana immer ein Zuhause haben werden.

Nach dem Sieg des Oberförsters bei der Marine gewährt Ansgar ihnen Zuflucht:

Wir kamen dabei auch an die Enge, an der wir Biedenhorn mit seinen Söldnern herausgehauen hatten – an dieser Stelle reichte Ansgar uns von neuem die Hand und sagte, alles, was teilbar sei von seiner Habe, gehöre von nun an uns zur Hälfte mit. (Jünger, 1995: 128)

Es ist möglich, dass die Figur des Ansgar und die Region die Berge von Alta Plana Ähnlichkeiten aufweisen, was eine karikierte Version der USA sein könnte, und Ansgar repräsentiert deren Bewohner.

Wir haben uns zwar ausführlich mit den Allegorien der Figuren in diesem Kapitel befasst, doch seine wahre Größe liegt in seinen Symbolen.

Was wirklich wichtig ist, sind die Symbole, die helfen, den tieferen Sinn der Erzählung zu ergründen. Und diese Symbole bieten einen fruchtbaren Boden für Interpretation und Analyse und laden den Leser ein, die Komplexität des Werks zu erkunden.

## **SCHLUSSFOLGERUNGEN**

Zusammenfassend lässt sich sagen, dass diese Forschungsarbeit die Komplexität von Ernst Jünger als Schriftsteller und seine Beziehung zum Nationalsozialismus anhand seines Werks „Auf den Marmorklippen“ untersucht hat.

Diese Abschlussarbeit analysiert die ideologische Entwicklung des Autors, die Ähnlichkeiten zwischen seinem Leben und bestimmten Aspekten der Handlung des Romans sowie den literarischen und politischen Kontext der damaligen Zeit.

Obwohl Jünger mit seiner Haltung zum Nationalsozialismus für Kontroversen und geteilte Meinungen gesorgt hat, da ihm vorgeworfen wird, mit seinen frühen Schriften den Boden für die NSDAP bereitet zu haben, stand Jünger nie in Verbindung mit dieser Partei.

Darüber hinaus ist es unbestreitbar, dass dieses Werk die existenzielle Bedrohung durch ein autoritäres Regime widerspiegelt und somit eine unersetzliche Quelle für das zeitgenössische Selbstverständnis der Spaltung des deutschen Volkes während der NS-Zeit darstellt und als Roman des Widerstands gegen das Regime eingestuft werden kann. Trotz der Kritik, die ihm und anderen Autoren der inneren Emigration von Exilautoren wie Thomas Mann entgegengebracht wurde, die ihnen vorwarfen, ihre Schriften seien als Widerstandsliteratur unwirksam. Denn solche Romane stellten weiterhin eine Gefahr für die Autoren dar, die sich mit dem Regime von innen heraus auseinandersetzen wollten, wohl wissend, welche Folgen dies für sie haben konnte.

Und im Falle Jüngers, der den Nationalsozialismus unversehrt überlebte, bedeutete der Krieg den Verlust seines Sohnes Ernst jr., der während eines Kampfeinsatzes im Zweiten Weltkrieg mit zwei Schüssen in den Hinterkopf in der Nähe der Marmorbrüchen von Carrara gefunden wurde. Es wurde nie geklärt, ob er von feindlichen Truppen oder von der SS erschossen wurde.

Das Hauptziel dieser Abschlussarbeit ist es, an diesen Autor zu erinnern, der zweifellos einen Platz im Pantheon der deutschen Klassiker verdient und dessen Schriften großen Einfluss und Bedeutung für die deutsche Literatur des 20. Jahrhunderts hatten.

In seinem Werk wirft Jünger auch grundlegende Fragen über die menschliche Natur, den Krieg und die Gesellschaft auf und lädt uns ein, über

die Komplexität des Einzelnen und der historischen Ereignisse nachzudenken.

Letztlich lädt das Verständnis der Beziehung zwischen Ernst Jünger und dem Nationalsozialismus zu einer kritischen und kontextualisierten Analyse seines Werks ein, die sowohl seine literarischen Leistungen als auch die Widersprüche und ethischen Dilemmata, die seine Figur umgeben, anerkennt.

Diese Studie bietet eine umfassendere und nuanciertere Sicht auf Jüngers Leben und Werk und lädt uns ein, über die komplexen Beziehungen zwischen Künstlern, Politik und Gesellschaft in turbulenten historischen Momenten nachzudenken.

## BIBLIOGRAPHIE

### Primärliteratur :

Jünger, E. (2008). *Sobre los acantilados de mármol*. (Traducción y prólogo de Andrés Sánchez Pascual). Barcelona, Tusquets Editores, S.A.

Jünger, E. (1995). *Auf den Marmorklippen*. Stuttgart, Klett-Cotta.

### Sekundärliteratur :

Arnold, H.L. (Ed.). (2009). *Kindlers Literatur Lexikon*. (3. Auflage). Stuttgart: J.B. Metzler Verlag.

Beutin, W./Ehlert, K./Emmerich, W. (1991): *Historia de la literatura alemana*. Madrid: Cátedra.

Brauneck, M. (Hg.) (1991): *Autorenlexikon deutschsprachiger Literatur des 20. Jahrhunderts*. Hamburg: Rowohlt.

Freudenstein, M. (2017): *Ernst Jüngers Roman "Auf den Marmorklippen" als Beitrag zur deutschen Widerstandsliteratur*, Siegen: GRIN Verlag.

Garcia Olea, L. (2015): "La dignidad del soldado frente a la tecnificación de la guerra: la percepción poliédrica de la Gran Guerra en Ernst", in: *Retomos/Rückkehr. Der Erste Weltkrieg im deutsch-spanischen Kontext*. Osnabrück: Universitätsverlag Osnabrück."

García Olea, Laura. (2002): "El panorama cultural alemán durante el periodo nacionalsocialista", in: *Magazin*. Sevilla: Asociación de Germanistas de Andalucía.

Grabert, W./Mulot, A./Nürnberger H. (1988): *Geschichte der deutschen Literatur*. München: Bayerischer Schulbuch Verlag.

Gutmann, Helmut. (1987): *Politische Parabel und mythisches Modell: Ernst Jüngers "Auf den Marmorklippen"*. *Colloquia Germanica*, Vol. 20, No. 1 (1987), pp. 53-72

Herbert, Ulrich: *Geschichte Deutschlands im 20. Jahrhundert* (2014): München: C.H. Beck.

Hernández, I./ Maldonado, M. (2003): *Literatura alemana. Épocas y movimientos desde los orígenes hasta la actualidad*. Madrid: Alianza Editorial.

Janés, A. (1992): *Historia de la cultura alemana*. Barcelona: MAES S. C.

Kiesel, H. (2017): *Geschichte der deutschsprachigen Literatur 1918-1933*. München: C.H. Beck.

Monmany, M. (2021): *Sin tiempo para el adiós. Exiliados y emigrados en la literatura del siglo XX*. Barcelona: Galaxia Gutenberg.

Neaman, Elliot. (1999). *A Dubious Past: Ernst Jünger and the Politics of Literature after Nazism*. University of California Press

Roetzer, H.G./ Siguán, M. (1992): *Historia de la Literatura Alemana (2). El siglo XX: de 1890 a 1990*. Barcelona: Ariel.

Thesz, Nicole. (2001). *Farbenspiele: Der Symbolismus in Jüngers "Auf den Marmorklippen"*. *Colloquia Germanica*, Vol. 34, No. 2 (2001), pp. 145-161

### **Webseiten:**

deutschlandfunk.de. (s. f.-b). *Gretha und Ernst Jünger: Briefwechsel 1922-1960 - «Sei herzlich begrüßt und vielmals geküsst von Deinem Schnecken»*. Deutschlandfunk. <https://www.deutschlandfunk.de/gretha-und-ernst-juenger-briefwechsel-1922-1960-sei-100.html> (abgerufen am 07.05. 2023)

Dual, Gerard (2011, 18 enero). *Aristocracia de espíritu*. [Aristocracia de espíritu | El Manifiesto](#) (abgerufen am 28.11. 2023)

Juanangeljuristo. (2013, 24 julio). *Ernst Jünger, el corazón aventurero*. Juan Ángel Juristo. <https://juanangeljuristo.wordpress.com/2013/07/24/ernst-juenger-el-corazon-aventurero/> (abgerufen am 07.05. 2023)



Landeira Caro, Luis (2018, 26 junio). Teología jüngeriana: El pensamiento religioso de Ernst Jünger. [Teología jüngeriana: El pensamiento religioso de Ernst Jünger – LA CONTROVERSIA \(wordpress.com\)](https://www.wordpress.com/teologia-jungeriana-el-pensamiento-religioso-de-ernst-junger-la-controversia) (abgerufen am 28.11. 2023)

Lolo. (2019). Ernst Jünger y el catolicismo. *Aceprensa*. <https://www.aceprensa.com/religion/ernst-j-nger-y-el-catolicismo/> (abgerufen am 07.05. 2023)

Narbona, R. (2022, 12 julio). Ernst Jünger, el testamento de un titán. *El Español*. [https://www.elespanol.com/el-cultural/blogs/entreclasicos/20220712/ernst-junger-testamento-titan/687051293\\_12.html](https://www.elespanol.com/el-cultural/blogs/entreclasicos/20220712/ernst-junger-testamento-titan/687051293_12.html) (abgerufen am 12. 06. 2023)

Primavera-Levy, Elisa (2018) Die Freiheit eines Heiteren: Ernst Jüngers Marmorklippen. [Die Freiheit eines Heiteren: Ernst Jüngers Marmorklippen \(openedition.org\)](https://www.openedition.org/die-freiheit-eines-heiteren-ernst-jungers-marmorklippen) (abgerufen am 15. 01. 2024)

Rojo, J. A., & Rojo, J. A. (2015, 24 agosto). Ernst Jünger, el cazador sutil. *El País*. [https://elpais.com/cultura/2015/08/24/actualidad/1440433818\\_481385.html?event\\_log=oklogin](https://elpais.com/cultura/2015/08/24/actualidad/1440433818_481385.html?event_log=oklogin) (abgerufen am 07.05. 2023)

Schlawenz, Viktor (2000, 10 Oktober) Der Krieg muß beendet und Hitler gehängt werden Die Familie Jünger in Wolf Jobst Siedlers Autobiographie. [Der Krieg muß beendet und Hitler gehängt werden - Die Familie Jünger in Wolf Jobst Siedlers Autobiographie : literaturkritik.de](https://www.literaturkritik.de/der-krieg-mu%C3%9F-beendet-und-hitler-gehaengt-werden-die-familie-juenger-in-wolf-jobst-siedlers-autobiographie) (abgerufen am 08. 03. 2024)

### **Bilder:**

Bild 1: Ernst Jünger. URL:

<https://img.welt.de/img/kultur/literarischewelt/mobile241620021/2191621737-ci23x11-w1600/Ernst-Juenger.jpg>